

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungsgeldern und in allen Abteilungen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich, frei Haus 2,50 M. (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition: Mühlentorstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfach Dresden Nr. 18 694, Dresdener Verlagsgesellschaft / Geschäftsleitung: Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die erstmalig geplante Anzeigenzeile oder deren Raum 0,33 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restzeit an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM. Anzeigenannahme von Montag bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In allen Abteilungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang Dresden, Freitag den 16. November 1928 Nummer 268

Groener proklamiert Aufrüstung

Schändliches Doppelspiel der SPD / Genosse Hecker deckt die Hintergründe der Panzerkreuzerpolitik auf

Panzerkreuzerdebatte im Reichstag

Berlin, 15. November 1928.

Wels ein eigenartiges Spiel! Auf der Regierungsbank sitzt Hermann Müller, der Chef der Regierung, neben ihm sein Adjutant, Groener, und zum Wort meldet sich der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Wels, um gegen einen Beschluß der Regierung zu sprechen. Wie lagen doch die Dinge? Am 10. August dieses Jahres wurde einstimmig der Beschluß auf Bau des Panzerkreuzers A und auf die Bewilligung der ersten Rate in der Reichsregierung gefaßt. Man wollte geradezu das Volk überrumpeln. Doch die Überrumpelung gelang nicht. Empörung setzte sich ein in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter und in den Reihen der Demokraten und des Zentrums. Also von neuem mandrieren — war die Lösung der sozialdemokratischen Führer. Man kämpfte gegen das kommunistische Volksbegehren, vertrat auf den Reichstag und den Antrag: „Der Bau des Panzerkreuzers wird eingestellt.“

In der Reichstagsdebatte lief nun die Komödie. Wels sprach, hoh, verlogen. Seine Rede wurde auch im ganzen Hause aufgefaßt als das elendste Demagogentum, das je gehalten wurde. Wachte doch jeder, daß der sozialdemokratische Antrag nur darum eingebracht war, um abgelehnt zu werden. Und tatsächlich, was Wels vorbrachte, war nicht mehr und nicht weniger wie verblühtes Eintraten für den Panzerkreuzerbau. Alle Tricks von „Spielzeug“, verbrauchte Kapitulationsphrasen aus der Zeit des Wahlkampfes, mußten herhalten, die Redezeit auszufüllen.

Die Antwort auf Wels' Rede gab dann auch die Bourgeoisie durch den Mund Groeners. So offene Worte über den Sinn des Panzerkreuzers und den Sinn der neuen Aufrüstung hat noch kein Reichswehrminister gesprochen. Und das als Antwort auf die Rede des Vertreters der stärksten Regierungspartei. Groener hat ja auch das Zänbermittel in der Hand. Er braucht nur zu sagen, die Regierung ist in Gefahr, und schon fuchen alle Sozialdemokraten. Der Panzerkreuzer muß gebaut werden, das verlangt Groener, das verlangen alle Militärs, das verlangt die gesamte deutsche Bourgeoisie. Und da ergibt sich noch folgendes Schauspiel: Groener tritt für den Bau des Panzerkreuzers ein und neben ihm sitzt der Reichstagsminister und stimmt offiziell dagegen. Was ist das doch für ein trauriges Spiel? Braucht man noch mehr Beweise, um die Rolle der Sozialdemokratie in der Regierung zu kennzeichnen? Braucht man noch mehr Beweise für die Verlogenheit und die Doppeltzüngigkeit ihrer Politik?

Kein Wunder auch, daß der Redner der Deutschnationalen Groener ausdrücklich begrüßte. Und zum Schluß der Sitzung ein Plöffe der Panzerkreuzerpolitik den furchlichen Segen gab.

Die Rede unseres Genossen Hecker enthüllte das Wesen der deutschen imperialistischen Politik und zeigt den Arbeitern den Weg, der beschritten werden muß, um der Kriegspolitik der Bourgeoisie und der Panzerkreuzerpolitik in den Rücken zu fallen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat in einem Nichttaunensantrag gegen die Reichsregierung und gegen Groener, die Sozialdemokraten vor eine wirklich konkrete Entscheidung gestellt.

Sitzungsbericht

Die Tribünen sind überfüllt. Die gesamte Reichsregierung ist anwesend. Um den Reichstagsminister Müller gruppieren sich bekannte Admiralsoffiziersgarnituren in Goldrock. Man sieht es diesen Herren an: Sie haben ihren großen Ton. Neben Müller hat Groener Platz genommen.

Um 8 Uhr eröffnet Präsident Lübe die Sitzung, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Beratung des kommunistischen Antrages auf Zurückziehung der ersten Rate und des sozialdemokratischen Antrages auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A steht.

Ein heute eingegangener Antrag der Wirtschaftspartei auf Fortlegung eines umfassenden Marinebauprogramms steht ebenfalls zur Beratung. Im letzten Moment kommen noch die Deutschnationalen und fordern in einem Antrag, daß die Reichsregierung

Wels redet - der Reichstag lacht

Berlin, 16. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Die bürgerliche Presse bearbeitet die heuchlerische Rede Wels' im Reichstag folgendermaßen:

Die Volksliche Zeitung schreibt in ihrem Sitzungsbericht: „Donner ohne Willkür: Der Führer der größten Partei des Reichstages hat eine oppositionelle Rede schwersten Kalibers gehalten. Ein seltenes Ereignis, wäre sie nur ernst gemeint gewesen. Ihr logischer Abschluß wäre die Anführung gewesen, daß die Sozialdemokratie ihre Minister aus der Regierung zurückziehe. Daran denkt sie nicht. Sie will weiter regieren und nur ihr Gesicht wahren. Sie will Koalitionspolitik treiben und gleichzeitig ihren Anhängern beweisen, daß sie keinerlei Kompromisse mache. Welches zusammen geht nicht, geht nur auf Kosten der Klarheit und Wahrheit.“

Groener



Wels



Sie werden das Ding schon schaukeln

Und aus dem Sitzungsaal berichtet die „Voh“: „Freudlich verneigt sich Müller-Frankens hebräisches Haupt zu Groener, und

alle Rüstungsmöglichkeiten, die durch das Verfall der Debatte befreit wurden, auszunutzen.

Als erster erhält das Wort

Genosse Stoeker

der in einem Antrag verlangt, daß die Denkschrift des Reichswehrministeriums, in der die Begründung über die Vorausnahme weiterer Mittel für den Bau des Panzerkreuzers enthalten ist, sofort dem Reichstag vorgelegt wird. Der Reichstag habe ein Recht, die Bekanntgabe dieser Denkschrift zu fordern, um so mehr, als auch die ganze wertvolle Bevölkerung wissen will, warum der Reichswehrminister Groener über 30 Millionen, die noch nicht einmal bewilligt sind, zum Bau des Panzerkreuzers hinauswirft.

Die allgemeine Debatte

Eröffnet dann der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Wels: Der Antrag meiner Fraktion auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A ist eine einfache Konsequenz aus dem Wahlausfall der letzten Reichstagswahlen. (Zwischenruf der Kommunisten: „Gute Minister haben ihn ja bewilligt!“) Diese Entscheidung des Volkes ist auch nicht beirrt durch den Ausfall des kommunistischen Volksbegehrens. Das Parlament ist frei und nicht an Beschlüsse des verfallenen Reichstages gebunden, wie es die Reichsregierung ist. Wenn der Reichswehrminister der Entscheidung des Parlaments vorgegriffen und Aufträge von mehr als 30 Millionen über die bewilligte Rate hinaus erteilt hat, so steht dieser Fall ohne Ver-

bindlich lächelnd spricht der Wehrminister zum Kanzler: „Wer hätte vermuten können, daß Chef und Wehrminister einer Regierung zusammenhängen, die Gegner sind!“

Das „Berliner Tageblatt“ stellt fest, daß Wels mit seiner oppositionellen Rede keine Wirkung im Hause erzielt hat, daß die größte Unruhe herrschte, und daß die Rede vom Gelächter aller Parteien immer wieder unterbrochen wurde.

Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: „Herr Wels spielte dem eisernen Mann. Aber das Haus einschließlich der Tribüne wachte Bescheid.“

„Man beneidet uns“, schrie Herr Wels erregt, aber das Haus lachte fort, Tränen zu lachen.“

Nach der Rede Wels' erhoben von Guérard für das Zentrum und Scholz für die Volkspartei beim Reichstagskanzler Vorstellungen wegen der Rede Wels'. Selbst die Scheinopposition ist ihnen zu viel. Das Stenogramm der Rede Wels' wurde stark korrigiert. Die bürgerliche Presse weist darauf hin, daß der zweite Redner der SPD voranschicklich Freischiß sein werde, und daß er verlassen werde, die Halle auszubügeln, die Wels verurteilte.

Die „Kote Fahne“ schreibt: „Groener fordert mit brutaler Offenheit den Höchststand einer schlagfertigen Marine. Er verkündet nicht nur den unbedingten Weiterbau des Panzerkreuzers A, sondern ein Bauprogramm für Großkampfschiffe, weittragende Geschütze modernster Ausrüstung, neuzeitliche Motoren.“

Groener redet ausschließlich vom Krieg im Osten. Die Rüstungen sind gegen die Sowjetunion gerichtet.“ Die „Kote Fahne“ endet mit folgenden Lehungen:

- „Gegen Panzerkreuzer! Gegen Aufrüstung!
- Nieder mit dem Kriegsgeneral Groener!
- Nieder mit dem Kabinett der Großen Koalition!
- Nieder mit den sozialdemokratischen Kriegstreibern!
- Es lebe die Wehrhaftigkeit des kampfenden Vaterland!
- Es lebe die Sowjetunion, unser sozialistisches Vaterland!
- Gegen den deutschen Imperialismus — die internationale Revolution!
- Gegen die Kriegspolitik der Bourgeoisie — Kampf für die Diktatur des Proletariats!“

zweifelhaft da. (Gelächter. Zuruf der Kommunisten: „Müller ist aber doch genau informiert!“)

Unser Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbau es richtet sich nicht gegen die Reichswehr. Wir wollen die Reichswehr erhalten, um sie zu einem zuverlässigen Instrument der deutschen Republik zu machen. (Gelächter rechts.) Unser Antrag entspricht dem Willen zur Zweckmäßigkeit und Sparamkeit. Selbst unser politischer Gegner, der Kapitän Ehrhardt, bezeichnet den Bau des Panzerkreuzers als eine unnütze Spielerei. (Zuruf: „Der will einen noch größeren!“)

Wenn die Germania meint, unser Antrag entpriphe nur dem Bedürfnis, die Partei zusammenzubalten, so möchte ich daran erinnern, daß auch in vielen Zentrumskreisen die Ablehnung des Panzerkreuzers gefordert wird. (Zuruf eines Zentrumsabgeordneten: „Sie wollen ja selbst heute abkommen!“) Wir haben die Millionen für den Panzerkreuzerbau nicht übrig, sondern ein Loch von 600 bis 700 Millionen im Etat, das durch neue Steuern ausgefüllt werden muß. (Wels verliert dann einige Schilderungen über das Waldenburger Glend, wobei er bauernd Zurufe der Kommunisten, wie „Heuchler!“ — „Euer Schlichtungs-Wille hat die Schuld!“ — „Rein Jahre Republik!“ — „Der Weg zum Sozialismus!“ einlecken mußte.) Wenn Sie (nach rechts) solche Schiffe haben wollen, so sammeln Sie selbst dafür einen neuen Wehrbeitrag. Man darf keine unabweislichen Panzerkreuzer bauen. (Zwischenruf eines Kommunisten: „Baut wehrmäßige Panzerkreuzer!“) Das ist im Bau begriffene Schiff kann keine militärische Bedeutung haben. Es ist ein unvollkommener Schiffstyp. Die Haltung der Sozialdemokratie zur Wehrfrage war bisher immer eindeutig. (Stillschweigen Gelächter.) Denken Sie nur an die Debatten im Jahre 1924, 25, 26 und 27. (Zwischenruf des Genossen Hecker: „Und 1928 haben Sie zugestimmt!“ Gelächter.)

Ich möchte (nach rechts) in Ihrem eigenen Interesse, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Lübe tritt mit, daß von den Demokraten ein neuer Antrag eingegangen ist, in dem die Regierung erlucht wird, vor der Beschlußfassung über die zweite Rate ein begründetes Erklärungsprogramm vorzulegen.

Es kommt darauf zur Abstimmung des kommunistischen Antrages auf Verlegung der Denkschrift des Reichswehrministers.

Heute ist Zahntag! Einen Stundenlohn für die Ausgesperrten!

Dann erhält Reichsanwalt Müller das Wort (mit dem Zuruf „Panzerkreuzer-Müller“ empfangen) und gibt im Namen der Regierung folgende Erklärung ab:

1. Es ist nicht richtig, daß in dieser Denkschrift irgend welche Auseinandersetzungen enthalten sind über die Vergebung von Lieferungen im Betrag von 22 Millionen (!).
2. Die Denkschrift enthält Ausführungen über die Landesverteidigung, die dem Reichsministerium gemacht worden und ihrer ganzen Anlage nach sich nicht zur Weitergabe eignen. (Zurufe bei den Kommunisten: „Das ist wohl schon der neue Kriegsplan!“)

In der Abstimmung wurde dann auch der kommunistische Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Es folgt die Rede des Genossen Hedert. (Die Sozialdemokraten verlassen stuhlfest den Sitzungssaal, nur einige Hordposten bleiben zurück.) Genosse Hedert deckt in seiner Rede die wirtlichen Hintergründe der Panzerkreuzerpolitik auf, entleert die Sozialdemokraten und zeigt sie als die Schrittmacher des kommenden Krieges gegen die Sowjetunion. (Wer bringen die Rede des Genossen Hedert ausführlich in der Sonnabendnummer.)

Reichsanwalt Müller spricht sofort nach den Ausführungen des Genossen Hedert und gibt im Namen der Regierung eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers A ist durch Reichstag und Reichsrat bereits mit der Verabschiedung des Haushalts für 1928 erfolgt. Beide Körperschaften haben sich durch die Annahme des Etats für den Bau ausgesprochen (!). Auch der Reichsrat hat auf einen Einspruch verzichtet. Die Reichsregierung hat die finanziellen Möglichkeiten geprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß für den Etat die Veranschlagung der Mittel keine Schwierigkeiten machen würde. Danach war die Genehmigung zur Vergebung von Lieferungen zu erteilen. Es ist richtig, daß über die erste Rate hinaus Aufträge im Betrag von 22 Millionen vergeben worden sind. (Stürmische Zurufe bei den Kommunisten: „Allo, das weiß er doch und ist auch damit einverstanden!“) Das liegt im Rahmen des § 24 der Reichshaushaltsordnung. Ueber die Feststellungen der Kommunisten, daß bei der Firma Zeiss bereits Aufträge für die ganze Panzerkreuzerflotte vorliegen, hat meine Nachprüfung ergeben, daß dies nicht ganz (!) zutreffend ist. Im übrigen steht die Reichsregierung durchaus noch auf dem Boden des Kapell-Vertrages.

Reichsminister Groener

Stürmisch empfangen mit lauten Zurufen „Hundstot-Generall“, tritt dann zur Rednertribüne. (Den Zuruf eines Kommunisten: „Hande an die Holennacht!“ quittiert der Vizepräsident Graf unter stürmischer Heiterkeit mit einem Ordnungsruf.) Dann liest Groener sein Manuskript herunter. Der sozialdemokratische Antrag habe in der parlamentarischen Geschichte nicht viele seinesgleichen. Nur mit Mühe könne er dazu Stellung nehmen. Der Minister fährt dann fort: Die Grundfrage ist die, ob wir überhaupt eine Flotte brauchen. Ich bejahe diese Frage mit warmem Herzen. Die Meinung, daß eine Flotte entbehrlich sei, weil die Entscheidung doch auf dem Lande falle, hat keinerlei Berechtigung. Angesichts der neueren technischen Entwicklung dürfte auch die Marine künftig für die Landesverteidigung eine größere Rolle spielen als bisher. (Zuruf der Kommunisten: „Das ist offen gesprochen!“) Es gibt Konfliktmöglichkeiten, bei denen wir eine starke Flotte brauchen. Wir müssen selbst unsere Grenzen schützen, bis der Völkerbund diesen Schutz übernimmt. Gerade im Osten könnte aber dieser Grenzschutz des Landheeres durch die Flotte wesentlich ergänzt und verstärkt werden. (Zuruf des Genossen Dahlem: „Die Arbeiterklasse muß sich auf Krieg einstellen!“) Wenn wir aber eine Marine notwendig haben, dann müssen wir diese Marine auch erhalten. Die Behauptung, daß das neue Schiff keinen Geschwertschwert habe, trifft keinesfalls zu. (Die Kommunisten rufen: „Das Spielzeug der SPD!“) Das neue Schiff ist mit den neuesten technischen Erfindungen ausgerüstet. Die Reichsmarine der Welt übertrifft die der alten Zentralschiffe um 12 Kilometer. Diese Geschwindigkeit erreichen auch in der Minute die dreifache Schußgeschwindigkeit der alten. Wird der Bau abgelehnt, so werden dadurch auch 1500 Arbeiter auf die Straße geworfen. (Zuruf der Kommunisten: „Man soll Wohnungen bauen!“) Überlegen Sie nochmals, ob Sie durch Ihr Votum die deutsche Marine erstickern lassen wollen. Ich halte mich verpflichtet, dem Reichstag gegenüber klar zum Ausdruck zu bringen, daß ich in meiner Stellung als Reichsminister die Einstellung des Panzerkreuzerbaues nicht verantworten könnte. (Starker Beifall, besonders bei den Deutschnationalen.)

Abgeordneter Trevisanus (Deutschnat.) erklärt, daß er den Antrag der Sozialdemokraten ganz unehlich halte. Die sozialdemokratischen Minister, wie die ganze Partei, hätte dem Druck der Straße nachgegeben. Bei dem Panzerkreuzer handele es sich um militärische Notwendigkeiten. Ueber die uraltliche Schiffsfrage: Was gibt die Nation? Ist die Sozialdemokratie in der Vorriegszeit leicht hinweg. Nach dem Umsturz hat Eberts letzte Hand die Entscheidung für die Wehrmacht in Weimar erzwungen. Die Haltung der Sozialdemokratie entspricht ihrer Unehlichkeit, und wir müssen dafür sorgen, daß der Wehrstande großgezogen wird, damit uns der Osten erhalten bleibt.

Reichsanwalt Müller nimmt dann noch einmal das Wort, um sich gegen den Vorwurf der Unrichtigkeit zu verteidigen. Doch seine Worte bleiben vollkommen eindrucklos.

Von den Kommunisten ist inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsanwalt und ein weiterer gegen den Reichswehrminister Groener eingegangen.

Abgeordneter Leicht (Bayer. Volkspartei) betritt die Rednertribüne in Panzermantel und wird von unruhigen Genossen mit dem Zuruf empfangen: „Leht wird der Panzerkreuzer eingeeignet!“ (Heiterkeit.) In pastoralen Ton erklärt dann der Redner, daß er für den Panzerkreuzerbau sei, und zum Schluß ertönt in den Reihen der Kommunisten ein „Amen!“

Damit ist die Sitzung gegen 19 Uhr geschlossen und wird am Freitag nachmittags 16 Uhr neu eröffnet.

Die Unterstützungsanträge der SPD verschleppt

Die Beratungen im Sozialpolitischen Ausschuß

In der gestrigen Sitzung des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages wurden die Beratungen über die Unterstützungsanträge für die ausgeperrten Hüttenarbeiter beraten. Schließlich wurde die Beratung ergebnislos abgebrochen und soll heute fortgesetzt werden. Die SPD-Fraktion sah es von vornherein auf eine Verschleppung ab. Sie ließ hintereinander Brandes, Graßmann und Breg sprechen. Während die beiden ersten sich in langatmigen Erörterungen der Rechtslage ergingen und über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Weltfriedens sprachen, erging sich Breg in einer wüsten Kommunistenrede. Die Gewerkschaftsführer fühlten sich durchaus als Stützen des Staates und verzapften ihre Idologie vom Angriff der Unternehmer auf den Staat nochmals. Der Unternehmerinhabler Moldenauer legte die Reformisten dadurch fest, daß er darauf hinwies, daß, wenn die Sozialdemokraten die Unterstützung für ausgeperrte Arbeiter nur im Fall polstender Rechtsbrüche durch die Unternehmer verlangen, doch erst einmal die Frage geklärt werden müsse, ob ein Rechtsbruch vorliege. Das Duisburger Arbeitsgericht habe das verneint.

Als Redner der kommunistischen Fraktion hob Genosse Räder hervor, daß die bisherigen Beratungen nur geeignet seien, die Bedeutung des Kampfes der Hüttenkapitalisten gegen

die Arbeiter zu vermindern. Der Angriff der Unternehmer an der Ruhr sei ein großangelegter Angriff gegen die Arbeiter, dem weitere Angriffe folgen werden.

Genosse Räder wies auf das Schicksal gegen dem Verschiedenheit der Interessen der ausgeperrten Arbeiter mit der Einführung härterer Bindungen im Schlichtungswesen zu verweisen. Gerade das Vorgehen der Hüttenkapitalisten an der Ruhr habe gezeigt, daß die Schlichtungsgesellschaft ein Mittel gewesen ist, die Kämpfe der Arbeiter um die Befreiung ihrer Existenzverhältnisse abzuwehren, während die Kapitalisten sich dem Teufel um Schiedsprüche und dergleichen lieferten.

Die kommunistische Fraktion verlangt, daß die ausgeperrten Arbeiter eine Unterstützung erhalten, die für den notwendigen Lebensunterhalt ausreicht ist, und daß die hierfür benötigten Mittel von den Unternehmern, die die Arbeiter zurückzuführen, dem Hunger überantwortet, beizutreiben sind. Die Annahme des kommunistischen Antrages gewährleistet eine schnell durchführbare Unterstützungspolitik, die Höhe der Unterstützungslöhe von 20 Mark täglich 5 Mark für jeden zu versorgenden Angehörigen soll die ausgeperrten Arbeiter vor größerer Not bewahren. Die von Sozialdemokraten und Zentrum unter allseitigen Verhinderungen geforderte Unterstützung in Höhe der Erwerbslosenunterstützung genügt nicht, dies beweist die Notlage der Erwerbslosen zur Genüge.

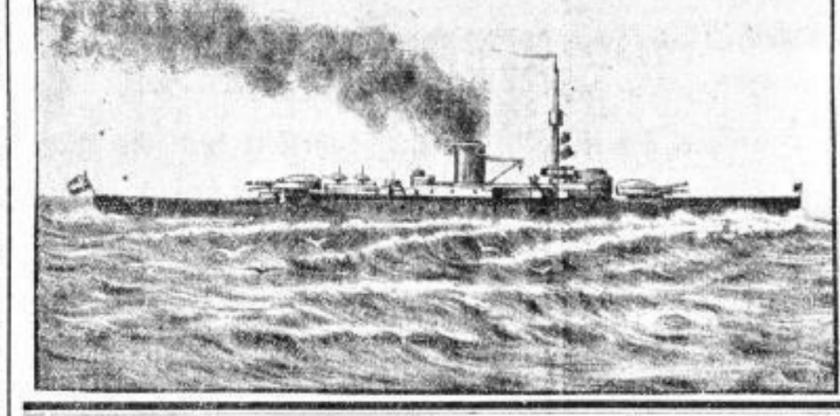
Die Vertreter der Regierung antworteten, daß der Reichsarbeitsminister in der nächsten Sitzung zur Unterstützungsfrage Stellung nehmen würde.

Ohne daß die vorliegenden Anträge im einzelnen zur Beratung gestellt wurden, verlangte sich der Ausschuß nach der allgemeinen Aussprache.

Schließlich wurde, die Beratung am Freitag, dem 16. November, fortgesetzt.

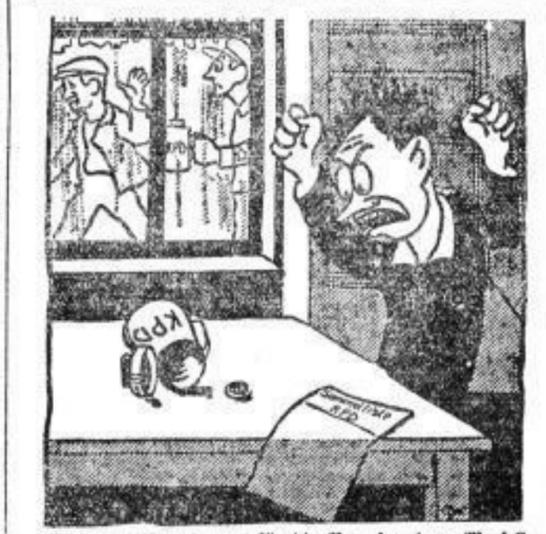
Auf diese Weise wird die Regelung der Unterstützung für die ausgeperrten Arbeiter von Tag zu Tag verschleppt. So hilft die sogenannte Volksvertretung die Hungerkämpfe der Unternehmer zu schwingen.

So sieht er aus - Entwurf des Panzerkreuzers A



Eine Lumperei der Dresdner Volkszeitung

Die Solidaritätswelle für die kämpfenden Arbeiter an Rhein und Ruhr steigt von Tag zu Tag. In allen Teilen des Reiches sammeln die Arbeiter in den Betrieben für ihre kämpfenden Kollegen. Als erstes Ergebnis der



„Niemand gibt mir was für die Ausgesperrten. Wo soll ich denn da das Geld zur Bekämpfung der SPD und der Gewerkschaften hernehmen?“

Sammelaktion konnte die JAH im Auslieferungsbereich bereits nicht weniger als 20.000 Pfund sammeln. Diese Solidaritätsaktion stärkt den Kampfwillen der Arbeiter, härt ihre Abstinenz, die Gegenoffensive gegen den Unternehmerangriff bis zum Siege durchzuführen.

Selbstverständlich paßt das den Reformisten nicht in den Kram. Im Rahmen der allgemeinen Hege gegen die SPD und die Tätigkeit der Opposition im Ruhrkampf wird eine besondere Hege gegen die Internationale Arbeiter-Hilfe geführt. Da kann die Dresdner Volkszeitung nicht fehlen. In ihrer Mittwochsausgabe veröffentlicht sie das nebenstehende Bild. Sie wird mit dieser Lumperei nicht auf ihre Kosten kommen.

Die tatsächlichen Arbeiter wissen aus eigener Erfahrung, was die JAH bei den verschiedenen Gelegenheiten für sie geleistet hat. Wir erinnern nur an die Situation bei dem Hochwasser im östlichen Erzgebirge. Wir stellen die Zahlen der Hilfe des Jungdeutschen Ordens den Sammelergebnissen der Internationalen Arbeiter-Hilfe gegenüber. Zahlen beweisen.

Schamhilfe des Jungdeutschen Ordens für die gesamte Unglücksgebiete im Erzgebirge nach eigenen Angaben in der Hochwasseranstaltung zu Pirna (Stadtmauseum):

- a) Lebensmittelhilfe: 300 Pfund Kolonialwaren, 1750 Pfund Speis und Fleischwaren; b) Kinderhilfe: Es sind untergebracht worden 132 Kinder, 3 Erwachsene.

Schamhilfe der Internationalen Arbeiterhilfe:

- a) Lebensmittelhilfe: 161 Zentner neue Kartoffeln, 66 Jtr. Gemüse (Tomaten, Blumenkohl, Möhren, Kraut, Kohlrabi, Wirsingkohl), 19 Schod grüne Gurken, 1300 Stück Nudeln, 2140 Eier, 720 Pfund Rindfleisch, 75 Pfund Butter, 50 Pfund Fett, 50 Pfund Sirup, 200 Pfund Mehl, 18 Küken Käse, 4 große Büchsen Sardinen, 3 große Büchsen Kollwurst, 4 große Büchsen Bratheringe, 220 Büchsen Milch, 2000 Stück Zigaretten; b) Kinderhilfe: 483 Kinder in Feinaspitze, 19 Erwachsene mit Kleinkindern, 24 Kinder von Schwerbehinderten vom 7. Oktober bis 12. November im Kinderheim Klingenberg-Cohlmühl.

Von der Internationalen Arbeiterhilfe sind obensichende Lebensmittel durch 12 Autos (der Konsumverein Vorwärts in Dresden hat davon 8 zur Verfügung gestellt) nach dem Unglücksgebiet geschafft worden, und zwar: 7 nach Neundorf und Rottwerndorf, 4 nach Bergschneeberg, 1 nach Hirschthal (siehe amtliche Bestätigung und Dankschreiben).

Und wie war es im sächsischen Metallarbeiterkampf? Demals unterstützte die JAH rund 15.500 kämpfende Metallarbeiter.

Es wurden unterstützt in Chemnitz 811, in Oberlungwitz 125, in Dresden 650, in Weidenau 275, in Zugaun 125, in Mittweida 75, in Limbach und Umg. 400, in Einsiedel 516, in Döberitz 50, in Siegmars 250, in Falkenberg 75, in verschiedenen kleinen Orten 290, in Delitzsch 1. Ergab. 80, in Königshain 25, sowie 750 Gemahregelte.

So sehen die Taten der JAH aus, an die keine Gipspräpfer der SPD-Presse herantreiben.

Auch die ostdeutschen Arbeiter werden auf diese Weise die richtige Antwort zu geben wissen.

Kun erst recht Sammlungen der JAH!

Kun erst recht aktive Solidarität mit den kämpfenden Brüdern an der Ruhr!

Immer neue Kampfleitungen!

Essen, 16. Nov. (Eig. Drahtmeldung.)

Bis jetzt sind in 26 Betrieben im Ruhrgebiet, und zwar in den wichtigsten, von den Arbeitern eigene Kampfleitungen gewählt. In Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen haben sie die Reformisten weggejagt, in Duisburg und Düsseldorf haben sie in den wichtigsten Betrieben die Führung. Die Reformisten schreiben alle Tage, daß die Kommunisten vollkommen einflusslos sind, daß sie die Arbeiter noch fest in ihrer Hand haben. Das ist offensichtlich ein Schwindel. In Wirklichkeit erkennen die Arbeiter von Tag zu Tag mehr die Niederlagenstrategie der Reformisten und gehen dazu über, eigene Kampfleitungen zu wählen. Die Stimmung unter den Arbeitern ist durchaus für den Kampf.

Auch die Mansfelder H.-G. kündigt

Halle, 16. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die Mansfelder H.-G. für Berg- und Hüttenbetrieb, gleichzeitig auch die Gewerkschaften, haben die Sabotage und den Mantelsturz zum 31. Dezember gelündigt.

Der Untergang der Vestris

Das vorläufige Ergebnis der Untersuchung

III Neuzorf, 15. November. Nach den bisherigen Feststellungen wurden von der Vestris insgesamt 60 Passagiere, darunter 12 Frauen aber keine Kinder, und 154 Mann der Besatzung gerettet. Wahrscheinlich sind 45 Mann der Besatzung und 69 Passagiere, darunter 27 Frauen und 13 Kinder, ertrunken. Die Untersuchung ergab bisher, daß eine Luke der Vestris an der Steuerbordseite geöffnet war, und das Wasser infolge der hohen Dämmung so rasch eindrang, daß das Schiff sich sofort scharf nach Steuerbord neigte. Das Feuer in den Kesseln wurde durch das Wasser ausgelöscht. Der Kapitän hätte spätestens am Sonntagvormittag SOS-Rufe aussenden müssen, er tat dies aber erst Montagvormittag, wenige Stunden vor dem Untergang des Schiffes. Man nimmt an, daß der Kapitän ertrunken ist. Die Frage, wie das Schiff mit offener Luke, die in Sokolen hätte verriegelt werden müssen, ausfahren konnte, und wie es kam, daß die SOS-Rufe so spät ausgesandt wurden und die Rettungsboote undicht waren, bedarf noch der Klärung.

Für 80.000 RM Juwelen gestohlen

III Berlin, 15. November. Nach einer Meldung Berliner Blätter wurden einem Neuzorler Bankier in einem Hotel in der Friedrichstadt Reisepässe, Kreditbriefe und Juwelen im Werte von 80.000 RM gestohlen.

Revillon im Mordprozeß Krause

III Berlin, 15. November. Der vom Schwurgericht I zweimal zum Tode verurteilte Doppelmörder August Krause hat durch Rechtsanwalt Themel Revillon beim Reichsgericht anrufen lassen.

Schwere Gasexplosion in Duisburg

III Duisburg, 15. November. Im Neubau der Leerverwertung in Duisburg-Neiderich ereignete sich am Donnerstagvormittag ein folgenschweres Explosionsunglück. Bei Inbetriebnahme eines Gasofens explodierte derselbe

aus bisher unbekannter Ursache. Durch die Explosion wurde ein Arbeiter getötet, während drei andere dem Krankenhaus in mehr oder weniger schwerverletztem Zustande zugeführt wurden.

Bombenexplosion in einem argentinischen Gerichtshof

III London, 15. November. In dem Gerichtshof von Rosario in Argentinien explodierte gestern eine Bombe. Das Gebäude wurde schwer beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Schweres Verletzungsglück in Paris

III Paris, 15. November. Am Mittwochabend stieß in einer der belebtesten Straßen eine Straßenbahn mit einer Kraftdroschke und einem Auto zusammen. Hierbei wurden vier Personen verletzt. Eine Person, der das linke Bein amputiert werden mußte, verstarb im Krankenhaus.

Schweres Flugzeugunglück in Texas

III London, 15. November. In der Nähe von San Antonio in Texas ist ein großes Transportflugzeug abgestürzt. 6 Armeeflieger wurden getötet.

Die Ausgesperrten sollen nicht verhungern!

Das muß die Lösung der Arbeiter sein. Darum heißt: - Hebt Solidarität! - Bekämpft die Sammlung!

Vierte Quittung

2,-	Mark Neuzorf
20,-	Müller, Bürgergarten
4,30	E. S. H., Dresden
83,50	Angestellte der „Arbeiterstimme“
313,35	deutliche Sammelquittung
Summa	423,15 Mark.

Die SPD...
Der die Reg...
Das ungetre...
Tollwärtler...
an besonde...
Beginnt d...
der Foz...
von hies...
der Kisse...
des Geis...
deshalb e...
zukommen...
dieser Ma...
zumelien...
Minister...
zum Reich...
griff der...
Etablipu...
daß er d...
unterteilt...
und daz...
Arbeiter...
Arbeitsge...
bürgerlich...
stärkt d...
gehen, w...
weil er d...
ein Arb...
„Recht“...
„outbers“

Der Ruhrkampf vor dem Gächsischen Landtag

Die SPD gegen den Unterkülfungsantrag der SPD für die Ruhrarbeiter - Kommunisten für die werttätigen Mieter

92. Landtagsitzung

Dresden, den 18. November 1928.

Die Abwicklung der Tagesordnung dieser Sitzung des Gächsischen Landtages beginnt mit der Beratung des kommunistischen Antrages zur Unterstützung des Kampfes der Ruhrmetallarbeiter

Der die Regierung verpflichten will, für die Streichung des Ablasses im Arbeitslosenversicherungsgesetz einzutreten, der die Unterstützung im Falle der Ausperrung verbietet, und darüber hinaus die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung an die ausgesperrten Ruhrmetallarbeiter zu fordern. In der Begründung dieses Antrages steht

Genosse Reicher

Das unzerstörliche Bündnis zwischen bürgerlichem Staat und Unternehmertum auf, das gerade in diesem Kampfe klar und deutlich vor Augen tritt. Boykottierend sind die Gerichtsurteile, die offen den Industriellen unter die Arme greifen und sie in ihrem brutalen Angriff unterstützen. Der jämmerliche, den Arbeiterforderungen abtrotz nicht entsprechende Schiedsspruch wird für gültig erklärt, nachdem die Unternehmer ihren Vorstoß auch zur Verhinderung der Schlichtungsgesetze führten, die Gewerkschaften werden zur Trägung der Kosten verurteilt und die Verweigerung der Erwerbslosenunterstützung wird gleichfalls sanktioniert. Auf diese Gerichte, auf diese Klasseninstrumente des bürgerlichen Staates verfallen die sozialdemokratischen reformulierten Gewerkschaftsorganen, die unparteiischen Arbeiter. Der SPD-Arbeitsminister Wiffell bringt es sogar fertig, die "Schlichtung" des Konflikts herbeizuführen vorzuschlagen, daß die Arbeiter wieder zum alten Tarif in die Betriebe zurückkehren sollen. Bei dieser verzerrten Politik in diesem Wirtschaftskampfe sind die unternehmerfeindlichen und insofern haltlose Charaktere der sozialdemokratischen Politik ebenso wie bei der Bestimmung zum Konfliktvermeidung zur Unterstützung der Klassenantifrage des revolutionären Imperialismus durchgefallen. Schon haben die bürgerlichen Parteien einschließlich der Reichsnationalen sich durch Hindenburgs Vermittlung mit der Unterstützung dieses Wanders einverstanden erklärt. Die SPD stellt "larver" ihren Antrag gegen den Konfliktvermeidung, die Wahrheit gegen den Antrag ist geklärt. Er wird abgelehnt und die guten für die Bourgeoisie fekt unerschütterlichen Sozialdemokraten bleiben in der Regierung. Schließlich ist ja auch ein Ministerialbefehl in Aussicht, daß man die Kriegsverstärkungen in Kraft nehmen kann. Wie diese "Positionen" der SPD im Staat den Arbeiterinteressen dienen, zeigt das Verhalten Georlings im Ruhrkampf, der keine

Kollekt im Wirtschaftskampfbereich

Konzentriert und Arbeiterdemokratien mit Gewalt auszuwickeln. Auch die Gewerkschaftsführer führen nicht etwa die Arbeiter in den Kampf gegen Unternehmer und Kapitalisten, sondern gehen mit dem Bürgertum und dem Staat gegen die Kommunisten, die die Arbeiter bei ihren Abwehrmaßnahmen unterstützen und mitteilen, eigene Kampfaktionen zu planen und so die Arbeitermassen dem großen Machtwort der Unternehmer entgegenstellen. Die Arbeiter beginnen auch nicht und mehr diese Kampfaktionen aktiv zu unterstützen, sondern konträraktionen und Konzeptionen steigern sich. Die Unternehmer aber werden durch die labierende Haltung der Reformisten nur gestärkt, und so ist bereits auch im Gächsischen Lande die Klüftung von Arbeitenden von Metallarbeitern erkannt. Inwieweit dieser Verfall der Arbeiter des Unternehmertums gemint

Die Frage der Erfassung der heute noch Unorganisierten

an besonderer Bedeutung. Die propagatorische Haltung der Gewerkschaftsorganen diesen Unorganisierten gegenüber ist bisher ausgesprochen bescheiden. Statt sie zusammenzufassen, sie mit den Organisierten zusammen in den Kampf zu führen und ihnen so die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisierung klarzumachen, legen sie gegen die noch zu schließenden Klassenmassen in mühsamer Weise, weil sie fürchten, daß diese im Erkennen ihrer Lage nicht die wirtschaftsrechtliche Politik der Reformisten billigen werden, sondern den christlich und ohne Rückhalt den Klassenkampf vertretenden Kommunisten in den Gewerkschaften folgen werden. Die Kommunisten im Ruhrgebiet betrachten es als ihre Aufgabe, in diesem Kampfe zehntausende heute noch Unorganisierte in die Gewerkschaften zu führen und sie dort mit den Aufgaben des revolutionären Klassenkampfes vertraut zu machen. Die Hege der Reformisten gegen diese Maßnahmen der Kommunisten wird dadurch gekennzeichnet, daß diese reformistische Hege den ungeteilten Verfall der Bourgeoisie findet. Dabei vertreten die sozialdemokratischen und christlichen Bureaukraten auch nicht mehr die vorher aufgestellten Forderungen der Arbeiter, sondern betteln nur um geistliche Anerkennung des Schiedsspruches, weil auch sie auf dem Boden des Wirtschaftstreibens und nicht auf dem des Klassenkampfes stehen. Die Kommunisten sind deshalb verpflichtet, die Forderungen der Arbeiter zu vertreten und alle Mittel anzuwenden, diesen Forderungen zum Siege zu verhelfen. Dieser große bedeutungsvolle Kampf zwischen Kapital und Arbeit muß mit revolutionären Methoden geführt werden, wenn die Arbeiterklasse über ihre Ausbeuter einen Sieg erringen will. Unter Antrag wird nicht reflektiert, weil wir Millionen über die Haltung dieses Hauses haben, sondern weil wir die Parteien und ihre Vertreter zur Stellungnahme zwingen wollen.

Genosse Reicher beantragt, diesen Antrag in sofortiger Schlichtberatung zu nehmen

Der Sozialdemokrat Graupe

beginnt darauf mit einer Hege gegen die Kommunisten, zeigt keine "widerständlichen" Kenntnisse, indem er von einer Epoche der Bourgeoisie spricht, die diesen Kampf zu einem Vorpostenkampfe mache. Er gibt zu, daß in diesem Konflikt zehntausende von bisher unorganisierten oder halb organisierten Arbeitern in den Klassenkampf hineingezogen wurden, begünstigt sich aber mit der Hege des Reformismus, der allen vorausgesetzt hat und der deshalb es auch nicht nötig hat, dem Irreführenden entgegenzutreten. Den wahren Grund der sozialdemokratischen Abneigungspolitik, die durch den von dem erwachsenen Klassenkampf dieser Massen verdrängt er natürlich. Ebenso verfuhr er, nachzuweisen, daß dieser Kampf hauptsächlich gegen die SPD-Minister in der Reichsregierung gerichtet ist. Im Gegensatz zum Reichsarbeitsminister Wiffell gibt er aber zu, daß der Angriff der Unternehmer auch dazu diene, dem "Herr-im-Haus"-Standpunkt mehr Nachdruck zu verleihen. Bezeichnend ist dabei, daß er die reformistische Einstellung zum Staat dahingehend unterstreicht, den Staat gegen die Unternehmer anzuwenden und davon zu laßt, daß diesmal der Staat auf Seiten der Arbeiter gegen die Kapitalisten stehen würde. Das Urteil des Arbeiters gegen die Kapitalisten für die Abhängigkeit der Arbeitergerichte ist kein Beweis für die Abhängigkeit der bürgerlichen Justiz von den Unternehmern. Wenn er dabei erklärt, daß auch kommunistische Arbeiter zum Arbeitsetzungs gehen, wenn der Unternehmer sie widerrechtlich hinauswürgelt, so geht er doch ganz gut, daß wohl in Einzelfällen manchmal auch ein Arbeitsetzungs es hat, jedoch, einem einzelnen Arbeiter ein "Recht" zu geben, daß aber in keinem prinzipiellen Falle, besonders nicht in einem wirklich bedeutenden Arbeitskampf jemals

ein bürgerliches Gericht gegen die kapitalistischen Herren der Produktionsmittel zu entscheiden wagen wird. Gerade das aber beweist dieser Kampf an der Ruhr. Herrn Graupes Randner bewußt nicht der Bankrott der reformistischen Staats- und Wirtschaftstheorie ist hier zu offensichtlich. Zum Schluß erklärt Graupe, er begrüße die Verlesung, eine Brücke in diesem Konflikt zu bauen, und betont, daß die Unterstützung der Arbeiter in Wirtschaftskämpfen den Gewerkschaften überlassen bleiben sollte, deshalb lehne die SPD den kommunistischen Antrag ab.

Genosse Stewert

weist die Heuchelei Graupes zurück und stellt fest, daß in früheren Fällen die Sozialdemokraten anders eingestellt waren als jetzt, wo sie in der Koalitionsregierung sitzen. Er betont, daß alle schönen Reden nicht darüber hinwegtäuschen, daß man keinen Kampf der Arbeiter wirklich ernsthaft führen kann, wenn man mit Kapitalgebern in einer Regierung eines bürgerlichen Staates sitzt. Die SPD-Reichsregierung tut auch alles, um die Arbeiter wieder zu den alten Löhnen in die Betriebe zu bringen. Alles andere sind Manöver, die darüber hinwegtäuschen sollen, daß der Staatsapparat ein Instrument des Unternehmers ist und bleibt. Gerade in diesem Kampfe zeigt sich, daß die Voraussetzung für die Vertretung der Arbeiterinteressen die Zerstörung des bürgerlichen Staatsapparates ist. Die heftige Zuspitzung der Klassengegnung verlangt, daß man alle Mittel anwendet, um die Arbeiter zu unterstützen, und diesem Zwecke dient unser Antrag. Wenn die Sozialdemokraten diesen Antrag ablehnen, so zeigen sie nur, daß sie nicht die Arbeiterinteressen wirklich vertreten, sondern daß sie als Regierungspartei dem bürgerlichen Staat dienen. Wir Kommunisten mahnen alle Arbeiter, rechtzeitig zu erkennen, daß der Gewaltantritt der Unternehmer nur mit einem Gewaltantritt der Arbeiter beantwortet werden muß, wenn sie nicht geschlagen werden wollen. Wie freiten nicht darüber, daß die Gewerkschaften zur Unterstützung verpflichtet sind, aber wir wissen, daß diese Mittel nicht auslangen, und deshalb verlangen wir

als Arbeitervertreter Staatsmittel zur Unterstützung der kämpfenden Arbeiter. Das ist nicht "Wahnsinn" oder "Anarchismen", sondern mächtige, beweisbare Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Sicherung der kämpfenden Arbeiterklasse.

Die Regierungsparteien schweigen sich aus!

Da kein einziger Bürgerlicher für nötig hält, zu dieser Arbeiterfrage das Wort zu ergreifen, kommt man zur Abstimmung. Da Schlichtberatung abgelehnt wird, geht der Antrag an den Haushaltsausschuß B.

Kommunisten kommt man zur zweiten Beratung zweier Anträge zur Mietzinssteuerfestlegung. Nach der Berichterstattung und kurzer Debatte, in der Genosse Renner für die kommunistische Forderung gegen die Belastung der werttätigen Mieter Stellung nimmt, wird ein sozialdemokratischer Antrag, die mieterzinssteuerfreie Grenze auf 8000 RM zu erhöhen, von der Koalition abgelehnt; ebenso geht es dem kommunistischen Antrag, der verlangt, daß bei der Mietzinssteuerfestlegung nur das Einkommen des Mietrauminhabers, nicht aber auch das des Mietschuldners angedreht werden sollte. Damit hat der Regierungsausschuß keine mieterfreundliche Haltung offen dokumentiert. Schließlich stehen eine Anzahl Anträge zur ersten Beratung, u. a. einer, der die Aufhebung der Vorkostenverordnung zur Wohnungswirtschaft fordert. Hierbei brandmarkt

Genosse Stiegel

als Vertreter der kommunistischen Fraktion die Subventionswirtschaft der Regierung gegenüber den Hausbesitzern und tritt für die Forderungen der werttätigen Mieter ein. Er kündigt für die Haushaltsberatungen Anträge in dieser Richtung an. Die Anträge geben an die zuständigen Ausschüsse. Damit ist die Tagesordnung der Sitzung erschöpft.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 22. November statt.

Nieder mit der Regierung der Ausbeuter!

Alle Macht der Arbeiterklasse! - Für die Bildung der einheitlichen Klassenfront des Ruhrproletariats! - Kampf gegen die Front des Truflkapitals, der Reformisten und des Staates! - Aktive Solidarität im ganzen Reich mit den Ausgesperrten

Die Rede des Genossen Ubricht

Die Stellungnahme der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie zum Ruhrkampf zeigt völlige Hebererinnung in dem Versuch, diese wichtige Frage des Klassenkampfes als eine untergeordnete Rechtsangelegenheit zu behandeln. Den Arbeitern soll verheimlicht werden, daß die Offenbarung des Truflkapitals zum Zweck der Veränderung der Klassenkräfte in Deutschland geführt wird. Sozialdemokraten und bürgerliche Parteien wollen die politischen Fragen nach alter Geheimratsmethode in der Parteikammer erledigen. Diese Hebererinnung ist die Folge der prinzipiellen gleichen Auffassung dieser Parteien in den Fragen der kapitalistischen Wirtschafts- und Staatspolitik. Das Truflkapital ist nur in der Lage, jetzt diese Ausperrungsmaßnahmen durchzuführen, weil die Reformisten und die Sozialdemokratie systematisch die Macht des Truflkapitals gestärkt haben.

Die Sozialdemokraten haben die Arbeitszeitverlängerung in der Schwerindustrie mitgeführt, sie waren gegen die Rückzahlung der 715 Millionen Ruhrfortschrittsgelder, sie haben die Lohnsteuer eingeführt und den Volkshöhen Steuererhöhungen gemacht, sie haben die Nationalisierung unterstützt und sind dadurch verantwortlich für die mörderischen Arbeitsverhältnisse, sie haben das Schlichtungswesen eingeführt und im Unternehmerinteresse angewandt und haben die Kollekt gegen die kämpfenden Arbeiter mobilisiert.

Von dem gegenwärtigen schamlosen Betrug an den Arbeitern wollen die Reformisten durch ihr Gerbe über die "Rechtslage" ablenken. Die Arbeiter sollen den Arbeitsgerichten vertrauen. Aber hat nicht das Duisburger Arbeitsgericht sich offen auf die Seite der Unternehmer gestellt? Hat das Reichsarbeitsgericht nicht erst am Dienstag den lächerlichen Hüttenrichterspruch für gültig erklärt, so daß die Arbeiter ab Sonnabend 57 Stunden schufteten? Ebenso hat die Reichsanwalt für Erwerbslosenversicherung die Unterstützung der Ausgesperrten abgelehnt. Ebenso hat die Reichsregierung es abgelehnt, die Ausgesperrten zu unterstützen.

Genosse Ubricht geht dann näher auf die ökonomischen und politischen Ursachen des Ruhrkampfes ein, zeigt alle imperialistischen Klüftung gegen die Sowjetunion und fährt fort: Diese Tatsachen beweisen, daß der Ruhrkampf ein Durchbruchkampf ist, dessen Verlauf hervorgerufen die Entwicklung des Klassenkampfes in Deutschland beeinflusst.

Der Streikbruchminister

In dieser Situation können die kleinste Manöver der sozialdemokratischen Führer, die kleinste Konzeptionen, wie z. B. der Konfliktvermeidung der SPD und der Zweipennigschiedsspruch, Massenbewegungen der Arbeiter für die Durchbrechung ihrer Forderungen begünstigen. Deshalb verlangt das Truflkapital von den sozialdemokratischen Führern die bedingungslose Unterwerfung unter die imperialistische Politik.

Die Unternehmer erklären, die Ausperrung richte sich nicht gegen den Grundgedanken der Schlichtung. Das stimmt. Die reformistischen Führer sollen nur perantocht werden, noch gefährlicher als bisher die Unternehmerinteressen zu vertreten. Die Unternehmer sagen, der Kampf richte sich nicht gegen die Institutionen der Gewerkschaften. Das stimmt. Der Gewerkschaftsapparat soll lediglich noch besser als bisher in den Dienst der kapitalistischen Wirtschaftspolitik gestellt werden. (Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

Die Stellungnahme der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie zeigt insbesondere in der Schlichtungsfrage vollständige Hebererinnung. Eine Differenz besteht nur insofern, als die Unternehmer und die bürgerlichen Parteien von den Reformisten verlangen, daß sie selbst die volle Verantwortung für die Schiedssprüche übernehmen, während die Reformisten etwas mehr Wandiermöglichkeit haben wollen, damit sie nicht allmählich ihren Schiedssprüchen aus den Arbeiterversammlungen hinausgejagt werden.

Gewerkschaftsführer und Schlichtungssystem

Der Landgerichtsrat Dennede hat in der Kölnischen Zeitung vom 8. November die Linie der bürgerlichen Parteien in der Schlichtungsfrage entwickelt. Dennede verlangt, daß in Zukunft nicht dem Vorwissen des Schlichtungsausschusses die Verantwortung allein überlassen wird, sondern daß die Tarifparteien selbst die Verantwortung übernehmen. Die Gewerkschaftsführer sollen selbst den kapitalistischen Forderungen ihrer Mitglieder entgegenzutreten, damit nicht die Empörung der Arbeiter sich gegen die Schlichtungsorgane des kapitalistischen Staates richte. Das heißt also, in Zukunft soll der reformistische Gewerkschaftsapparat rücksichtslos gegen die Arbeiterforderungen eingesetzt werden. Auf diese propagatorische Stellungnahme der bürgerlichen Parteien antwortet Wiffell, daß zur Vermeidung dieser Frage der gegenwärtige Zeitpunkt denkbar ungünstig sei, und Herr Brandes erklärt, daß man „in ruhiger Stunde“ darüber sprechen könne.

Die Reformisten für Kapitulation der Arbeiter klar und eindeutig erklärte Herr Wiffell im Namen dieser Regierung:

„Die Arbeiter müssen wieder in die Betriebe, die Welt muß wieder in Gang kommen.“

Dementsprechend verlangten die sozialdemokratischen Rabner die bedingungslose Kapitulation der Arbeiter vor den Industriellen und empfahlen den Arbeitern, die kritische Rechtsfrage vor dem zuständigen Arbeitsgericht auszutragen. Herr Moldenbauer von der Volkspartei antwortet darauf: Wiederaufnahme der Arbeit auf Grund des Arbeitsgerichtsbeschlusses von Duisburg. Die Sozialdemokraten sagen: Vertraut auf die Arbeitsgerichte und die Minister. Das sagen sie in demselben Moment, wo das Reichsarbeitsgericht den höchsten Häutenarbeitern die 57-Stunden-Woche diktiert.

Nicht die Staatsmacht steht an der Seite der Arbeiter, sondern die reformistischen Führer stehen an der Seite der kapitalistischen Staatsmacht gegen die Arbeiter.

Heute sind die Sozialdemokraten dabei, die bestehende lange Arbeitszeit in der rheinischen Metallindustrie noch für weitere Jahre festzulegen. Was kümmert es die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, daß in der rheinischen Metallindustrie 60 000 Arbeiter 60 Stunden in der Woche arbeiten, 75 000 noch 57 Stunden, 90 000 noch 54 Stunden, 84 000 noch 56 Stunden? Sowohl Herr Brandes wie Herr Schmidt haben ganz vergessen, zu beweisen, wie die Offenheit der Unternehmung ein Beweis für die Entwicklung zur Wirtschaftsdemokratie sei. Herr Brandes ist aber so radikal, daß er die Entlassung der Industriellen mit Hilfe irgendwelcher Paragrafen der Reichsverfassung, und wahrscheinlich mit Hilfe der deutschen Nationalen Justiz, und dem Kollektapparat dieser Republik durchzuführen will. Entlassung! Jamohl! Das heißt aber als nächsten Schritt Organisation der Klassenfront, Regreife Durchführung der Streikbewegungen, Bildung von Kampforganen der Arbeiter. Das ist die letzte konkrete Aufgabe in der Richtung dieses Zieles.

Klasse gegen Klasse

Zwei Fronten stehen sich in hartem Kampfe gegenüber. Auf der einen Seite Unternehmer, Staatsapparat und Reformisten; auf der anderen Seite die Arbeitermassen, die

gegen den Hungerstreik, für 15 Pfennig Lohnerhöhung, für den Achtstundentag, gegen das Schlichtungssystem, gegen die Koalitionsregierung kämpfen unter der allgemeinen Forderung:

Alle Macht der Arbeiterklasse!

Für eine revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung!

In den Betriebsversammlungen und Massenversammlungen im Ruhrgebiet erklären die Arbeiter, daß sie selbst über die Kampfpolitik entscheiden und sich nicht richten werden nach dem Ergebnis der Kapitulationsverhandlungen der reformistischen Führer. Wir sind überzeugt, daß die kämpfenden Arbeiter den Betrug der Reformisten beantworten werden mit der Bildung neuer Streikleitungen, mit der Verstärkung der Streikposten, mit der Organisation des Selbstschutzes, mit der Festigung der Klassenfront der Arbeiter.

In allen Betrieben müssen die Arbeiter Stellung nehmen und ihre moralische und materielle Solidarität mit den Ruhrarbeitern beweisen. Der Verlauf des Kampfes im Ruhrgebiet wird in noch höherem Maße als im Jahre 1927 die kommenden Bewegungen in allen Teilen des Reiches wesentlich beeinflussen. Deshalb ist die Lösung aller Arbeiter in Deutschland:

Solidarität! Solidarität! Solidarität!

Die Bildung der Streikleitungen im Ruhrgebiet, die Tatsache, daß sich mindestens 70 000 Arbeiter für die Bildung der einheitlichen Kampffront gegen Unternehmertum und Reformismus erklärten, beweist, daß immer breitere Massen der Arbeiter sich sammeln

unter dem Banner der kommunistischen Partei und der kommunistischen Internationalen

und den Kampf aufnehmen gegen die Regierung des Truflkapitals. Dieser Konfliktvermeidung, dieser „Sandlotz“-Groener (Glade des Reichstages, Ordnungsruf - Beifall bei den Kommunisten), dieser Unternehmerratsminister Wiffell, der Minister des Streikbruchs, dieser Georing, der die Reichswehr gegen die Ruhrarbeiter schickte, dieser Hiltzberg, der die Volkshüter einführte und die Betreibenden entlastete, müssen von der Arbeiterklasse zum Teufel gejagt werden!

Es lebe die einheitliche Klassenfront des Proletariats!

Hinaus mit den Streikbrechern und Schlichtern aus den freien Gewerkschaften!

Nieder mit der Koalition der Anrechte des Truflkapitals!

Nieder mit der Diktatur des Finanzkapitals!

Alle Macht der Arbeiterklasse!

Es lebe der Kampf für die Diktatur des Proletariats, für den Sozialismus!

(Brauno und lebhafter Beifall bei den Kommunisten.)

Der Rat wirft Arbeiter auf die Straße . . .

und läßt Kinder militaristisch verhexen

Beihilfe für langfristige Erwerbslose — Wie die SPD gegen die Reichswehr kämpft.

In der gestrigen Sitzung der beiden städtischen Körperschaften kam folgender Einigungsvorschlag zur Behandlung.

Einigungsvorschlag:

1. Es soll den über 52 Wochen Erwerbslosen, die noch Krisenunterstützung oder wegen Ablaufs der Arbeitslosen- oder Arbeitslosenunterstützung anstehende Fürsorgeunterstützung beziehen, eine Sonderbeihilfe gewährt werden. Diese Maßnahme soll sich auch auf diejenigen erstrecken, die erst künftig diese Voraussetzungen erfüllen.
2. In jedem Falle ist individuell zu prüfen, ob und in welchem Umfang eine über die allgemeine Fürsorge hinausgehende Fürsorge im Wege einer einmaligen Sonderunterstützung erforderlich ist.
3. Die Notstandsmassnahme tritt mit Wirkung vom 1. November 1928 in Kraft und erstreckt sich zunächst auf die Wintermonate. Im März 1929 ist über das Ergebnis den städtischen Körperschaften zu berichten.
4. Einem Antrags des Empfangsberechtigten bedarf es nicht. Die Beihilfe ist entweder in bar oder in Naturalien zu gewähren.
5. Der Aufwand ist zu Kosten von Position 39 Nr. 42/1928 zu veranschlagen und eine etwaige Ueberziehung im Rechnungshofberichts zu begründen.

Im Mai 1927 hatte bereits die kommunizistische Stadtverordnetenversammlung einen Antrag, der eine Beihilfe für langfristige Erwerbslose forderte, gestellt, jetzt im November 1928, also nach 20 Monaten (!), nachdem der Rat in geradezu beispielloser Weise sabotiert hat, kommt endlich der Einigungsvorschlag. Bei anderen Dingen, das heißt bei denen, die dem Rat gefällig sind, dauert es — selbst wenn die Summen in die Hunderttausende gehen und nur einer kleinen Schicht bestehender Leute kommen — bei weitem nicht so lange. Genosse Gabel wies darauf hin, daß die Behandlung des Antrages durch den Rat wiederum beweist, daß der Rat sich nicht als der Vertreter der Dresdener Einwohner fühlt, sondern eher als das Gegenteil. Der Antrag kann durchaus nicht befriedigen, wenn es auch ein kleiner Erfolg ist. Starke Bedenken müssen vor allem gegen den Punkt 2 erhoben werden, denn die Praxis des Fürsorgeamtes war alles andere als befriedigend. Den Punkt 2 werden wir aus diesem Grunde ablehnen, das Gesamtgutachten aber annehmen. Oberbürgermeister Blüher nimmt die Gelegenheit wahr, um eine ganze für die individuelle Fürsorge zu sprechen. Wie sie gerade in Dresden in der Praxis aussieht, davon können die Fürsorgebedienten ein Vieh sagen.

Das Gutachten wird in der Abtätigung von beiden Körperschaften beschlossen. Nach den Erklärungen dürften die Beihilfen kaum vor Weihnachten zur Auszahlung gelangen.

In der darauffolgenden Stadtverordnetenversammlung wurde die Wahl einer Kommission, die die von der Heimstättenkommission ermittelten Wohnungen zu besichtigen ist, vorgenommen. Zur Frage der „objektiven“ Berichterstattung des Anzeigers über

Die Stadtverordnetenversammlungen

hatte Genosse Dr. Helm den Antrag gestellt:

1. die stenographischen Berichte über die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten künftig wieder dem Dresdener Anzeiger als Sonderbeilage beizulegen;
 2. den Rat zu ersuchen, auf Grund der Stützpunkturkunde der Dr. Gumbach'schen Stiftung einen Vertrag mit dieser über die Aufnahme der stenographischen Sitzungsberichte abzuschließen und den Stadtverordneten hierüber zu berichten;
 3. mit den Redaktionen bzw. Verlegern der Dresdener Tageszeitungen wegen Aufnahme der stenographischen Sitzungsberichte durch den Stadtverordnetenvorsteher Verhandlungen aufzunehmen und je nach dem Ergebnisse dieser Verhandlungen anderweitig Entscheidung zu fassen.
- Dieser wurde folgendes

Gutachten:

1. mit den Redaktionen bzw. Verlegern der Dresdener Tageszeitungen wegen Aufnahme der stenographischen Sitzungsberichte der Stadtverordneten Verhandlungen aufzunehmen, und zwar dahingehend:
 - a) ob sie bereit sind, den stenographischen Bericht der Stadtverordneten ihrer Stadttafel beizulegen;
 - b) wenn ja, in welcher Anzahl und unter welchen Bedingungen die einzelne Tageszeitung den Bericht für ihre Leser abdrucken würde;
2. nach Beantwortung der vorstehenden Fragen durch die Verleger bei der Verwaltung der Dr. Gumbach'schen Stiftung anzufordern, welche Kosten annähernd dadurch entstehen würden.

angenommen. Jetzt endlich soll Dresden auch ein

Haus der Jugend,

das Jugendheim und Jugendherberge zugleich sein soll, erhalten. Nach dem Vorschlag des Rates soll daselbe in Strahlen errichtet werden. Genosse Werner hatte unlängst in einer Anfrage auf den Stempel hingewiesen, daß der Rat Angehörige, anstatt durch den Arbeitsnachweis anzuerkennen, im Dresdener Anzeiger durch Inserat Angestellte suchte. Dazu wurde folgendes

Gutachten

den Rat zu ersuchen, die Katodienstellen erneut anzusehen, benützte Arbeitskräfte beim Arbeitsamt anzufordern und besonders auch ältere Arbeitskräfte, insbesondere ältere Angestellte, mit einzustellen; den Rat weiter zu ersuchen, den Stadtverordneten eine Aufstellung über das Lebensalter der im Jahre 1928 eingestellten Angestellten herüberzugeben, beschlossen.

Wie der Rat seine Arbeiter behandelt

Schon in der letzten Sitzung wurde vom Genossen Wagner auf den Stempel hingewiesen, daß der Rat etwa 70 Saisonarbeiter, die bei der Gartenbauverwaltung gearbeitet hatten, entlassen hat, obwohl noch genügend Arbeit vorhanden war. Genosse Wagner gibt dabei bekannt, daß die Entlassungen vom Rat wahrscheinlich deshalb vorgenommen wurden, weil die betreffenden 14 Tage später Anspruch auf Ferien gehabt hätten. Durch diese Maßnahme wurden die Arbeiter um ihre Ferien gekürzt! Die kommunizistische Fraktion verlangt, daß die Entlassenen sofort wiederingestellt werden. Das vom Genossen Wagner begründete Minderheitsgutachten wurde abgelehnt, dafür ein Gutachten angenommen, das praktisch dem Rat alle Türen öffnet.

Die Abschaffung der Jahrmärkte fand ebenfalls wieder einmal auf der Tagesordnung. Vom Rat lag eine Vorlage vor, die die Abschaffung der Jahrmärkte vorschlägt. Genosse Lade hatte folgenden Antrag, der aber infolge ungenügender Unterstützung nicht zur Abstimmung kam, vorgelegt:

„dortüber hinaus den Rat erneut zu ersuchen, anstatt des Jugendbundes der Marktferien in ihrer Eingabe vom 8. November, wonach nur an Werttagen und an entlegeneren Plätzen Markt geschlossen werden soll, erneut mit den Interessierten zu verhandeln.“

Die Vorlage des Rates wurde mit Mehrheit beschlossen.

Die Reichswehr-Zirkusveranstaltung

Am 5. November hatte die Reichswehr im Zirkus eine Vorstellung (Freizeiterziehung und andere Kunststücke) mit dem üblichen nationalistischen Tamtam veranstaltet und hierzu die Dresdener Schulen eingeladen. Entgegen den sonstigen Gepflogenheiten, durch einen Ausschuss des Schulamtes die Veranstaltungen zu

empfehlen bzw. ablehnen zu lassen, hatte das Schulamt diesmal befristetweise den Besuch freigestellt.

Reichsbannergeneral Franke hatte eine Anfrage gestellt. In der Debatte versuchten Deutschnationale und Deutsche Volkspartei sich in Nationalismus zu überheben. Franke (SPD) hält eine feiner radikalen aber nicht-sagenenden Rede. Er wehrt gegen die Reichswehr, über „Kritik“ an nebensächlichen Dingen, ohne den Kern zu berühren. So z. B. kämpft er gegen die Kunststücke der Reichswehr, weil man bei ihnen nicht —

„mit den Augen schmaugen konnte!“

Genosse Schwarz bezeichnet das Festhalten der Kapitalisten, die Militarisierung aufs neue raffiniert vorzubereiten und für neue Kriege zu rüsten. Er zeigt dem Grönöer dieser Reichswehr — Noke —, der noch heute Mitglied der SPD ist. Vor allem zeigt er, daß die Ausführungen von Franke nur radikale Phrasen waren und den Anschein erwecken sollten, daß die SPD gegen die Reichswehr kämpfe, was (wie die Praxis zeigt) durchaus nicht der Fall ist. Auch hier sind es nur die Kommunisten, die gegen den kapitalistischen Staat und alle seine einzelnen Organe kämpfen. Franke heuchelt heuchlerisch gegen Bruderkampf, im übrigen aber bleibt er bei seinen Phrasen. Die ganze Angelegenheit wird an einen Ausschuss verwiesen. Zum Schluss kommt folgender Antrag Uhlis, der die willkürlichen Unternehmerrmethoden nochmals im öffentlichen Licht erscheinen ließ, zur Behandlung, der auch beschlossen wurde:

„Dringlicher Antrag.“

Kollegium möge beschließen, den Rat zu ersuchen, die gegen 26 Angestellte der Stadtbank ausgesprochene Kündigung rückgängig zu machen und, soweit bereits Entlassungen erfolgt sind, die Entlassenen wieder einzustellen.“

Damit hatte die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht.

Wir werben

Die Genossenschaft ist ein wichtiges Glied im Kampfe gegen Unternehmertum und Privatwirtschaft. Unter marxistischer Führung wird sie zu einer unerlässlichen Waffe des Klassenkampfes für den Sozialismus. Gerade als Sammelbedeuten für den Kampf der proletarischen Dienstleistungen der gesamten Arbeiterbewegung kann sie unerschöpfliche Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Deshalb muß der politisch aktive Proletarier genossenschaftlich organisiert sein. Besonders notwendig ist dies im schätzbaren Dienste der gesamten Arbeiterbewegung, einem Bezirk wie dem Dresdner, dessen Konjunktur in der vorwärtsgerückten günstigen Entwicklungsmöglichkeiten bedürftig ist. Daraus zeugen einige Zahlen: Der Konjunkturverein Dresden hat 60 945 Mitglieder — 167 Verteilungsstellen — eigene große Kassenkammer — 47,7 Millionen Jahresumlage — eigene große Kassenkammer. Was bei guter proletar. Arbeit 2,5 Mill. RM Rückvergütung. Was bei guter proletar. Arbeit mit der in dieser Genossenschaft organisierten Kraft erreicht werden kann, wird wohl jeder begreifen, wenn ihm Sinn und Ziel der Genossenschaftsbewegung dargelegt wird. Aus diesem Grunde ist auch jeder politisch organisierte Arbeiter funktionär verpflichtet, praktische Mitarbeit für die Konjunkturgenossenschaft zu leisten. Darum hinein in den Konjunkturverein Vorwärts!

Proletarischer Unterhaltungsabend

Die Ortsgruppe Dresden des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit veranstaltet heute Freitag den 16. November 1930 Uhr im Odeon einen Unterhaltungsabend. Mitwirkende: Genossin Gertraud Strzelewiez und des Genossen Wernellin.

Zeugen gesucht! Personen, die Aussagen über den Verlauf der Provokationen anlässlich des Internationalen Jugendtages am 2. September 1928 machen können, wollen sich in den nächsten Tagen im Bureau der KPD, Wilsdruffer Straße Nr. 27, 3. Stock, melden.

Die Helden des „Kraffin“ in Dresden!



Legzdin

lernte er das Schlosserhandwerk und geht ins elektrotechnische Fach über. Zu Beginn des Krieges war Legzdin bei den Siemens-Schuckert-Werken in Leningrad beschäftigt und wurde hier nach der bolschewistischen Revolution Mitglied des Betriebsrates. Als Angehöriger des Verbandes der Seeleute wurde er während der Revolution auf den

Die Mannschaft des russischen Eisbrechers „Kraffin“, vertreten durch Kapitän-Stellvertreter Legzdin und den ersten Maschinisten Verman, wird in Dresden in zwei Kundgebungen am Sonnabend dem 17. November 1930 Uhr in den Annenplätzen, Fischhofplatz und 23 Uhr im Lichtspielhaus Freiburger Platz über die Rettungsexpedition des Eisbrechers „Kraffin“ am Nordpol berichtet.

Kapitän-Stellvertreter J. Legzdin ist der Sohn eines Fischers. Er besuchte die Gemeindeschule, arbeitete dann auf einer Sägemühle und ging als Fünfzehnjähriger auf ein Segelschiff, mit dem er im Sommer auf dem Meere kreuzte, während er im Winter zu seiner Fortbildung die Magnushofer Schiffsschule in Leningrad besuchte. Im Sommer 1914 machte er sein Examen als Steuermann, im Herbst darauf wird er zur 2. Flotte eingezogen, in der er bis zur Revolution diente. In der roten baltischen Flotte arbeitete er sich zum Kommandeur empor und geht dann als erster Gehilfe des Kommandanten auf den Eisbrecher „Trumor“. Als „Kraffin“ seine Ausfahrt zum Pol unternimmt, wird Legzdin Gehilfe des Kommandanten Samoilowitsch.

Der Maschinist W. Verman ist Elektriker, er stammt aus einer Bauernfamilie, war als kleiner Junge zuerst Viehhüter, dann Hilfsarbeiter in einer Seilfabrik. Dann Eisbrecher „Jermal“ entkam, um die russische Kriegs- und Handelsflotte in den nördlichen Gewässern den Weisgardisten zu entreißen. Hierbei erwarb er sich besondere Verdienste. Später ging Verman als erster Elektromonteur auf den Eisbrecher „Kraffin“ und nahm in dieser Eigenschaft an der Rettungsexpedition teil.



Verman

Opfer des Verkehrs: fünf tödliche Anfälle

Tödlich verunglückt

Am Mittwochvormittag kurz nach 11 Uhr wurde auf der Körnerstraße eine ältere Frau beim Überqueren der Fahrbahn von einem Lastkraftwagen angefahren und in bewußtlosem Zustande nach dem Friedrichshäger Krankenhaus gebracht. Dort ist die Frau an den erlittenen Verletzungen in der 21. Stunde gestorben. Die Person der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Tödlicher Motorradunfall in Loschwitz

Am Mittwoch in der 20. Stunde hat sich auf der Pillnitzer Landstraße in Loschwitz, unweit der Colberstraße, ein verhängnisvoller Motorradunfall zugetragen. Ein auswärtiger Postbeamter kam auf seinem Motorrad, auf dessen Soziusplatz seine Frau saß, stadtmärts gefahren. In dem Augenblick, als er zwei Radfahrer überholen wollte, fuhr einer von beiden plötzlich nach links. Durch das scharfe Bremsen des Motorrades kam dieses ins Schlingern und der Fahrer sowie dessen Begleiterin stürzten auf die Straße. Während der Motorradfahrer nur leichte Hautabrisse erlitten, mußte seine Begleiterin schwer verletzt nach dem Johannshäger Krankenhaus gebracht werden, wo sie bald nach der Entlieferung starb.

Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang

Mohren. Ein schweres Autounfall, dem ein blühendes Mädchenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Mittwochvormittag in der Nähe der Pflanzgarten-Gastwirtschaft, wo je ein Omnibus der Kraftpost und der Kraftverkehrs-Gesellschaft standen. Die Straße von Freiberg kam ein Lastwagen der Firma Gröbe (Pulsnitz), bei dem die Bremse verlagerte. Der Chauffeur deselben lenkte, um nicht etwa in die Omnibusse zu fahren, den nach dem Bahnhofs fahrenden Weg ein. Dabei geriet der Wagen ins Schlingern und schlug mit aller Wucht auf die dort befindliche hohe Mauer. Der Mitfahrer und Schmiegerlohn des Kraftwagensführers, Walter Graf aus Pulsnitz, wollte sich durch Abpringen retten, geriet jedoch zwischen Mauer und Auto und wurde bis zur Unkenntlichkeit gedrückt. Er war auf der Stelle tot.

Wenn die Bremse verlagert . . .

Klingenthal. Einem Lieferwagen verlagerte auf der Staatsstraße Steinbödra-Georghal die Bremse. Der Wagen rollte die steile Staatsstraße hinab; von den 3 Insassen erlitten beim Abpringen einer leichten Verletzungen, der Chauffeur und ein Befahrer erlitten tödliche Verletzungen. Der Wagen war nur noch ein Trümmerhaufen.

Betrugsprozess

Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den 45 Jahre alten Buchhalter und Vertreter Max Georg Köhberg wegen fortgesetzten Betrugs zu 10 Monaten Gefängnis und 2000 RM Geldstrafe. Köhberg war in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Seit dem Sommer 1924 erließ er Inserate und suchte unter Versprechung hoher Vergütungen gegen Verpfändung der Bureau- oder Wohnungseintrichtung bzw. Teile derselben zumeist angeblich nur kurzfristige Darlehen. Wegen

seiner günstigen Zuflagen fand er auch leicht Geldgeber. Durch diese Kreditgeschäfte verschlechterte sich die Lage Köhbergs immer mehr, so daß jetzt noch eine Schuldenlast von rund 15 000 RM vorhanden ist.

Drei Münchener Eisbrecher festgenommen. Sonnabend Nacht wurde in München ein Schauspielerunfall verübt, wobei der Täter 6 wertvolle Sportmäntel und Pelze in die Hände fielen. Es konnte ermittelt werden, daß der Täter mit ihrer Beute am anderen Tage nach Sachsen abgereist waren. Am Dienstag früh gelang es Kriminalbeamten, die Eisbrecher in einem hiesigen Gasthaus, wo sie mit großen Koffern abgestiegen waren, ausfindig zu machen und festzunehmen. Es handelt sich um drei junge Männer, 20—25 Jahre alt, die in München ansässig sind. Das Diebesgut konnte restlos beschlagnahmt werden. In ihrem Besitze wurden Eisbrecherwerkzeuge vorgefunden. Die gefährlichen Täter wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Wichtig! Diebstahl von Wechseln und Scheckunterlagen. Der 19jährige kaufmännische Angestellte Paul Eiler von hier hat am 1. November seinem Arbeitgeber einen Scheck in Höhe von 300 RM und eine Stadtbanküberweisung über 787,40 RM unterzogen. Weiter hat Eiler in dringendem Verdad, 4 Wechsel, 3 über je 135 RM und einen über 1620 RM gestohlen zu haben. Aussteller der Wechsel ist Dr. Winter, Dresden, Büchsenstraße 7. Eiler ist flüchtig und soll am Montag dem 12. November mit einem Personentransportwagen in Dipoldiswalde gefahren worden sein. Es wird gebeten, Eiler beim Treffen dem nächsten Polizeibeamten in die Hände zu spielen. Ebenso sind die eventuell in Zahlung gegebenen Wechsel anzuhalten.

Ermittelte Betrüger. Ende Oktober wurde vom Kriminalamt vor einem Betrüger gewarnt, der hiesige und auswärtige Inhaber von Druggengeschäften schädigte. Wie jetzt festgestellt werden konnte, handelt es sich um den 29jährigen kaufmännischen Vertreter Georg Rupprecht von hier. Der noch flüchtige Täter hat in letzter Zeit keine Arbeitsweise geändert. Er verjagt jetzt, auf den Namen seiner Eltern Darlehen zu erlangen.

Eisbruch in Reif. Vor einigen Tagen ist in die Umkleehalle am Bahnhof Reif eingebrochen worden. Gestohlen wurden etwa 1500 Zigaretten, Wechselgeld und ein großer Posten Schokolade.

Kaninchen Diebstahl. Weiter wurde in einem Schrebergarten an der Marienberger Straße in Seidnitz ein Kaninchen erbrochen und daraus drei große Kaninchen — Riesenschliefer — gestohlen.

Die Diensträume des Justizministeriums sollen in der Zeit vom 19. bis 27. November 1928 gereinigt werden. Während der Reinigungsarbeiten werden am 19. und 20. November in den Abteilungen für Personalwesen und für Wirtschaftsangelegenheiten, sowie im Justizverwaltungsamt und in der Justizministerialkassa, am 22. und 23. November in den Abteilungen für allgemeine Angelegenheiten und für den Strafvolzug, am 26. und 27. November in der Abteilung für Gnadenverfahren nur dringende Geschäfte erledigt. Im übrigen wird daran festgehalten, daß Montags allgemeiner Sprechtag und Freitag Sprechtag nur für Gnadenverfahren ist.



Mensch, du trägst ja
„ondulierte“ Hosen!
Meine Hosen sind bei
Jurmann

gekauft, die sitzen ganz
anders und sind spottbillig!

Hosen	von M. 2,80	Knaben-Kniehosen	von M. 1,80
Lederhosen	von M. 3,50	Knab.-Leibchenhosen	von M. 1,80
Winterjoppen	von M. 11,00	Knaben-Windjacken	von M. 5,90
Schwedenmäntel	von M. 22,00	Knaben-Anzüge	von M. 5,90
Anzüge	von M. 18,00	Knaben-Mäntel	von M. 6,00

Größe Auswahl
in Damen-Mänteln und -Kleidern!

W. Jurmann, Pirna, Schössergasse 1

Nähmaschinen

Größte Auswahl am Platze!
die weltbekannten **Naumann** und **Dürkopp**
kaufen Sie am besten im Fachgeschäft bei
Max Schäfer, Pirna, Schösser-
gasse 3
Reparaturen und Zubehör aller Fabrikate!

Bernhard Hempels Speisehaus

Pirna, Schuhgasse
Zu unserer am Sonntag, d. 18., Montag, d. 19. u. Dienstag, d. 20. Nov. stattfindenden
HAUSKIRMES
laden wir Sie nebst werten Angehörigen hiermit aus herzlichster ein-
hochachtungsvoll **Bernhard Hempel und Frau**
Küche und Keller bieten das Beste • Musikalische Unterhaltung

Uhren - Goldwaren - Optik
Alfred Weiß, Radeberg
Hauptstraße 21

Freie Turnerschaft / Bischofswerde
Sonntag, den 17. Nov., ab 19 Uhr, im Congresssaal:
Herbst-Vergnügen
• bestehend in turnerischen Vorführungen und Ball •
Alle Sportbegeisterten mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand

SONDER-ANGEBOT

Frisch. Eier à Stück 11 Pf. / Gute Butter à Stück 105 Pf.
Helmsdorfer PIRNA, Markt und
Waisenhausstr. 14

Achtung! Brandstelle, Pirna, Braustraße 6
Der geehrten Arbeiterschaft von Pirna und Umgebung
zur Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein
**Fahrrad-, Nähmaschinen-, Musikapparate- und
Schallplatten-Geschäft** sowie **Reparaturwerkstatt**
neu eröffnet habe.
Hochachtungsvoll **Willy Jost**

H. Walter Schumann
Pirna, Dohnasche Straße 2
empfehlend
Eisenwaren, Werkzeuge, Oefen,
Haus- und Küchengeräte

Café Fleckl, Doberschau
Route Freital, Sonnabend und Sonntag
groß. Bockbierfest!

Sämtliche Kranzbindeartikel
Irislandmoos, Buche, Disteln, Zapfen,
Hilfsbeeren und Pilze, Kranzblumen
und Kränze empfiehlt in großer Auswahl
Marie Petrich, Bautzen
Gerberstraße 22 (kein Laden)

Gemeinschaft prol. Freidenker,
Groß-Dresden, Gruppe Löbtau

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß
unsere Gönnerin
Marie Ryssel
Stellstraße 18, verstorben ist. Die
Beerdigung erfolgt am Sonntag, den
17. November, 11 Uhr im Krematorium
zu Tollesdorf.
Um zahlreichere Beteiligung wird er-
neuert.
Die Gruppenleitung

**Alle
Lebens-
mittel
billig**
Wilh. Baer
Pirna

**Puppen-
Wagen**
erneuert
Kaiser
Pirna
Schmiedestr. 17

Aufträge
möglichst zeitig
erbeten!

Günst. altbekannte

Biere

direkt frei Haus und
Kantine

Erwin Hoffig
Pirna
Alte Dreßner Straße



Bei Einkäufen

sucht die Hausfrau in
dem Inseratenteil der
Arbeiterstimme

bevorzugt

die preiswerten An-
gebote in derselben
und kauft grundsätz-
lich nur bei

den Inserenten!

Schuhhaus Grundig

Moderne Spangen-
Schuhe

in verschiedenen, in den neuesten Mode-
farben, Herrenschuhe in größter Auswahl,
Wander-, Hafert- und Sportschuhe in
verschiedener Auswahl u. Preislagen u. billig

Sonder-Abteilung

für empfindliche und Ballenleide
bei Fußschmerzen und Senkfuß empfehle ich
Dr. Scholl's Fußpfleger-Artikel

Auskunft kostenlos

Inhaber **Grundig** Gänge
1. Klüber Straße 2

Stern-Drogerie

Lack- u. Farbenhandlung

Arno Bennewitz

Meißen, Großenhainer Straße 34

Asthma, Grippe

Alte, bewährte, rasch wirkende, verträgliche, leicht
verdauliche und schnell einwirkende, süßen und im
Anfange kühlen, im Verlaufe warmen, im
Schlusse kühlenden, auf biologischer Grundlage
hergestellte „Marxall“ Wasche-Artikel, die
sich bei jeder Grippe, Husten, Bronchitis,
Nerven- und Verdauungsstörungen, sowie
bei allen Krankheiten, die mit Fieber einher-
gehen, als ein wirksames Mittel erweisen.
D. 121 in 1/2 Packung M. 2,50

Fritz Walter Fahr, Gern
Herstellung pharmazeutisch-ärztlicher Produkte

Gesundheit

ist die höchste Güte, erhalten Sie
sich dieselbe durch richtige, auf
wissenschaftlicher Grundlage
aufgebaute Ernährung.
Alle Nähr- u. Pflegemittel der ge-
sunden Lebensweise erhält Sie im

Reformhaus Fritz Hausding
Pirna, Schössergasse 7

Fleisch- und Wurstwaren

Bruno Stenker, Pirna-Jessen

Fleisch- und Wurstwaren

Georg Jungnickel
Pirna, Großenhainer Straße 3b

*Der farbige
Plüsch-Mantel
Pelz-Ersatz
ganz gefüttert
29.50
Goldmann
Dresden - A.
am Altmarkt*

Zahrmart in Zittau!

Im Schweizer-Bazar

finden Sie wie immer gute, preiswerte Waren!

Steppdecken belle Qualitäten und gute Füllung..... 26,00, 23,00, 19,75, 17,75	13⁵⁰	Bettbezüge doppelt, 4 Rippen, 2 Ded- betten, Wirkstoff.....19,00, 18,00, 13,50	12⁵⁰	Bettvorlagen herrliche Muster..... ...Stück 8,50, 5,50, 4,25, 2,40, 1,00	1⁴⁵
Ditwanddecken in großer Auswahl..... ...21,50, 19,75, 17,75, 14,50	9⁰⁰	Bettbezüge doppelt, 4 Rippen, 2 Ded- betten, Stangenleinen.....24,00, 22,40	15⁸⁰	Frotierhandtücher gute Qualitäten.....1,70, 1,35, 0,95, 0,75	0.50
Wolldecken prima Qualitäten.....15,75, 13,75, 11,75	9⁷⁵	Barchentbettücher rein weiß, mit Ranke 200 cm lang.....4,50, 4,25, 220 cm lang.....5,50, 4,90, 4,50	3.50 3.75	Schlüpfer, sehr warm für Damen.....2,25, 1.50 für Mädchen.....0,95, 0.70	1.50 0.70
Sinoieum-Teppiche 200 x 300 cm 29,80...Orfay 17,00 200 x 130 cm 14,85 200 x 250 cm 24,85...Orfay 14,25	17,00 14,25	Bettfedern dopp. gerem., 8,25, 7,25, 6,25, 5,25, Riffenfedern.....Pfund 1.50	4.50 1.50	Inlett naphol und echt wollefrei bekannte Qualitäten Riffenbreite.....2,80, 2,50, 1.70 Dedbettbreite.....4,70, 4,20, 2.70	1.70 2.70

Auf alle diese billigen Preise
5 Prozent Rabatt
in grünen Marken!

Zahrmart-Sonntag
von vormittags 11 bis
abends 6 Uhr geöffnet

Was will die Urfo?

(Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen)

Von Siegfried Radel, M.d.R.

Am 23. und 24. November tagt in Dresden im Landtagsgebäude die vom provisorischen Bundesauschuss der Urfo einberufene Konferenz sozialpolitischer Organisationen Sachsens.

Das Ziel der Konferenz ist die Erweiterung der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen und die Konstituierung des Bundesauschusses, dessen Aufgabe es ist, die Arbeit der Gesamtorganisation zu leiten und für die Bearbeitung der einzelnen Gebiete der Sozialpolitik notwendigen Sachausschüsse zu bilden.

Soll die Konferenz am 23. und 24. November all die Voraussetzungen schaffen, die für die weitere Entwicklung der Urfo notwendig sind, so muß von vornherein Klarheit über den Charakter der Arbeitsgemeinschaft und ihre Ziele herrschen.

Die Urfo wurde gegründet von jenen sozialpolitischen Organisationen und Sozialpolitikern, die in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung den Mutterboden für die sich immer schärfer gestaltenden sozialen Verhältnisse erkennen.

Einigen den reformistisch-politischen Sozialpolitikern, die den wertvollen Massen einreden, daß der soziale Fortschritt von der Verteilung der Plätze in den Parlamenten abhängig sei, belohnt sich die Urfo entsprechend den geschichtlichen Tatsachen zum proletarischen Klassenkampf.

Die von der Bourgeoisie gegen die sozialen Rechte der Werttätigen geführte erfolgreiche Offensive hat zur Genüge gezeigt, daß diesem Kampf für das kapitalistische Klasseninteresse der proletarische Klassenkampf zum Schutze der proletarischen Existenz entgegengeführt werden muß.

Die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen“ ist in der Erkenntnis erfolgt, daß die proletarischen Kräfte nur unter einheitlicher Führung zum Vordringen gegen die andauernde soziale Reaktion und zum Stützpunkt der Kämpfe um die sozialen Forderungen der Werttätigen werden können. Die bisherige Zersplitterung der proletarischen Kräfte in den sozialen Kämpfen ist eine der Hauptursachen, die die Bourgeoisie ihre Erfolge verdankt. Mit der Gesetzgebung, vor allem der letzten Jahre, schuf sich das Bürgertum Positionen, deren Ausbau auf das eifrigste betrieben wird.

Das Arbeitszeitgesetz, das Arbeitszeitgesetz und vornehmlich das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind Gesetze der sozialen Reaktion.

Andere gesetzgeberische Maßnahmen, so die 5. Novelle zum Reichsversicherungsrecht und anderes, dienen als Täuschungsmanöver. Dieser Gesetzgebung lag ein und dieselbe Zielsetzung zugrunde:

Zurückweisung der sozialen Forderungen, Gewährleistung der Durchführung der kapitalistischen Rationalisierung, Abwägung der sozialen Kosten.

Das waren die maßgebenden Gesichtspunkte dieser Gesetzgebung. In geradezu toller Weise wird augenblicklich das Arbeitslosenversicherungsrecht gehandhabt. Das Wort vom „Rechtsanspruch auf Unterstützung“, mit dem die Sozialdemokratie der Arbeiterklasse das Gesetz anpreisen, ist durch den tatsächlichen Zustand zum blutigen Spott geworden. Aber wenn es auch dem Bürgerstand mit der Unterstützung durch die Sozialdemokraten durch Versprechungen und sonstige Täuschungen gelang, die Arbeiterklasse vom Kampf zur Verhinderung dieses Schandgesetzes abzuhalten, so darf der Arbeiter nicht eine Last auf sich laden, mit der man sich abfinden muß. Die immer größer werdende Empörung der Massen gegen dieses Gesetz muß in die Bahn des zielbewußten Kampfes um die Beseitigung des reaktionären Gesetzes geführt werden.

Über diese Forderung hinaus: für ausreichende Unterstützung für alle Erwerbslosen, bleibt die Forderung nach Arbeit die wichtigste. Diese Forderung aufstellen heißt jedoch im gleichen Augenblick gegen die Wirkungen der kapitalistischen Rationalisierungsmethoden in Kampfstellung gehen. Kampf der wirtschaftlichen Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft in den Betrieben, Kampf gegen die Unterdrückung, die die Arbeiterklasse mit ihren Antistreitkräften dem Unternehmertum gewähren, Kampf für den Achtstundentag, dies sind Forderungen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Forderung auf Einleitung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß stehen.

Weitere, nicht minder wichtiger, Aufgaben stehen vor uns auf dem Gebiete des Gesundheitswesens, der Frauenarbeit, des Jugendbeschäftigung, des öffentlichen Fürsorge und des gesamten sozialen Versicherungswesens.

Alle auf diesen Gebieten bestehenden Einrichtungen haben sich bisher als Palliativmittel erwiesen, die die sich immer mehr verbreitende Verelendung und den Ruin der Volksgesundheit nicht aufhalten können.

Schon im Aufbau zeigen diese Einrichtungen das sorglose Bemühen, jede Kollision mit den kapitalistischen Interessen zu verhindern. Durch die Zersplitterung des Wohlfahrts-, Fürsorge- und Versicherungswesens hat man es ausgedehnt verstanden, den Unternehmereinfluß auf die einzelnen Einrichtungen zu sichern und die einzelnen Gruppen der auf Unterstützung angewiesenen Volksgenossen gegeneinander auszuspielen. Die Verschiedenheit der materiellen Leistungen und der Voraussetzungen, zu deren Gewährung hat ein heilloser Durcheinander geschaffen.

Die heutige soziale Verelendung, wenn man so sagen darf, gliedert sich in drei Hauptgruppen, die in sich selbst wiederum zerfällt oder zersplittert sind.

Diese Hauptgruppen sind: das öffentliche und private Wohlfahrts- und Fürsorgewesen inklusive Jugendwohlfahrt, Fürsorgeerziehung usw.

Die zweite Gruppe ist das Versicherungswesen, das sich in die Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliden- und

In materieller Hinsicht kämpfen wir für die Erhöhung der Unterhaltungen und der Renten, daß damit die tatsächlichen Lebenshaltungskosten bestritten werden können; des Weiteren für die Beseitigung der Güten, die jetzt in vielen Fällen zur Abhebung der Unterhaltungen und Renten führen.

Die Herabsetzung der Altersgrenze auf 50 Jahre in der Invalidenversicherung, die Einführung von Teilrenten bei vermindelter Arbeitsfähigkeit gehören ebenfalls zu den wichtigsten Forderungen.

Bei der öffentlichen Fürsorge muß für die Beseitigung der Kinderunterstützungspflicht ein entschiedener Kampf geführt werden und einheitliche, den Kosten der Lebenshaltung entsprechende Richtsätze müssen für die Fürsorgeunterstützung geschaffen werden.

Gegenüber dem Schwund der Kleinrentenerverfügung treten wir für den Anspruch auf ausreichende Versorgung dieser proletarischen hilfsbedürftigen Schichten ein.

All diese Kämpfe einheitlich zu führen ist die Aufgabe der Urfo. Daher ist es notwendig, daß sich neben den jetzt schon zur Urfo gehörenden Organisationen weitere Organisationen anschließen, deren Aufgaben auf sozialpolitischem oder kulturellem Gebiet liegen. Notwendig ist vor allem die aktive Mitarbeit der Genossen, die in den Parlamenten der Länder und Gemeinden auf sozialpolitischem Gebiete tätig sind.

Wertvolle Mitarbeit können auch Genossen leisten, die als Fürsorge- oder Fürsorgetinnen oder in den Verwaltungen der Wohlfahrtsämter oder Sozialversicherung tätig sind, des Weiteren Ärzte, Schriftsteller usw., die auf dem Gebiete der Sozialpolitik theoretisch oder praktisch tätig sind.

Der Anschluß an die Arbeitsgemeinschaft ist auch für lokale Teile zentraler Organisationen möglich. Daher ist es die Aufgabe aller interessierten Genossen, die Mitglieder oder Funktionäre sozialpolitischer oder kultureller Organisationen sind, für den Anschluß von Teilorganisationen zu wirken, falls der Anschluß der Gesamtorganisation nicht zu erreichen ist.

Die Aufgaben, die der Urfo unter besonderer Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse erwachsen, werden im einzelnen in den für die Konferenz vorgezeichneten Referaten der Genossen Erdje, M. d. R., und des Genossen Köhler, M. d. R., ihre Würdigung finden. Deshalb ist die Teilnahme an der Konferenz unbedingte Pflicht aller Sozialpolitiker, die die Ziele der Urfo anerkennen.

Vor zehn Jahren

Die Klassenjustiz wird aufrechterhalten

„Im Hinblick auf die Verlegung der preussischen Regierung vom 14. d. M., die Zuständigkeit der Behörden, weisen wir darauf hin, daß die Unabhängigkeit der Gerichte nicht angefochten werden darf. Es ist daher unzulässig, wenn leitende eines Arbeiter- und Soldatenrates, wie es vorgekommen ist, angeordnet wird, daß die Urteile der Gerichte dem Arbeiter- und Soldatenrat zur Genehmigung vorzulegen sind.“

Berlin, den 16. November 1918.

Die preussische Regierung.

Sirch, Strödel, Braun, Eugen Ernst, Adolf Hoffmann, Dr. Rosenfeld.“

Heute

Die Klassenjustiz wird angefaßt.

Sozialdemokrat Wiffel vertritt die kämpfende Ruhrarbeiterklasse in seiner Reichstagsrede auf den Spruch des Reichsarbeitsgerichts.

Angestelltenversicherung, Knappschaftsversicherung, Arbeitslosenversicherung und das private Versicherungswesen zersplittert. Als dritte Gruppe existiert die Kriegsopfer- und Waisenversorgung.

Der ungeheure Verwaltungsapparat, den diese Zersplitterung bedingt, hat zunächst die Aufgabe, für sich selbst zu sorgen. Seine weitere Aufgabe besteht darin, durch raffinierteste Ausnutzung der komplizierten Voraussetzungen, nach denen die Unterhaltungsleistungen gewährt werden, die Kosten der Einrichtungen möglichst zu schonen, damit andere Einrichtungen des Staates oder private Unternehmungen mit den angekauften Geldern in Gestalt möglichst billiger Kredite wirtschaften können. Sind aber die geschlichen Voraussetzungen für den Versicherungsfall doch erfüllt, gibt es immer noch andere Mittel, die Ansprüche auf Unterstützung bzw. Rentengewährung zurückzuweisen. Zu diesem Zweck halten sich diese „sozialen Einrichtungen“ einen Stab von Vertrauensmännern, deren Aufgabe es ist, die Unterstützungsempfänger auf eine „angemessene Anzahl“ zu beschränken.

Der Kampf auf all den bezeichneten Gebieten stellt uns vor riesige Aufgaben. Grundätzlich muß unter Kampf gegen die Zersplitterung, für die Vereinfachung des gesamten sozialen Versorgungswesens mit entsprechender Vereinfachung der Verwaltung geführt werden.

Gegen die private Wohlfahrtsfürsorge müssen wir für öffentliche Einrichtungen kämpfen.

Die wichtigste Forderung, die wir zur Umgestaltung und den Ausbau der sozialen Einrichtungen erheben, ist die vollständige Selbstverwaltung durch die Betroffenen oder Versorgungsberechtigten unter Mitwirkung der Gewerkschaften.

Onkel Bräutigam

Robert-Theater

„Onkel Bräutigam“ ist hier als Bühnenstück ein „schöner“ Reiter, durch eine Bearbeitung reichlich verziert. Verhuldetes Barock mit Späterlebenhaft, ehrenhafter und treuer, aber verdammt Gutsinspekter, „böser Nachbar“, der nach dem Tode des Barons strebt, der „Onkel Bräutigam“, der im Mittelpunkt dieses Geschehens steht, ein alter „guter“ und „ehrlicher“ Jude sind hier die bemerkenswertesten Bühnengestalten dieses Lebensbildes, das nach Fritz Reuters „Strandit“ von C. W. Axel und R. Wegener geschaffen, inhaltlich wenig aber gar keine Beziehung zu der modernen Gesellschaft unserer Zeit hat. Es war der Versuch, niederdeutsches Leben, niederdeutsche Charaktere, Menschen des vergangenen Jahrhunderts zu schildern. Die Ausführung hat nur mangelhaften Wert — bringt nur einige Bewildigungen innerhalb des Lebenskreises von Menschen einer Zeit, die uns, die wir im Mittelpunkt gewaltiger Kämpfe zwischen Proletariat und Kapitalismus stehen, nur als Ablenkung der Masse und einzelner von Wichtigem erscheinen. Darüber hinaus aber ein grundlegender Mangel: außer dem Gait Adolf Müller beherrscht kein Mitglied des Ensembles das hier unbedingt notwendige „Blattbüchlein“. Müller ist denn auch der, um den sich alles dreht — alles andere ist, trotz bestimmter darstellerischer Leistungen einzelner, nur Stofflage. Den Niederdeutschen schon rein sprachlich zu gefallen, gelang außer Adolf Müller keinem Mitglied des Ensembles, und das machte trotz allgemeiner Anerkennung des bourgeoisen Publikums im Parkett für den Kenner des niederdeutschen Bauers und Arbeiters von heute die Gogomaris-Fremdheit dieses Stückes mehr als fühlbar. Fo.

Der Deutsche Arbeiter-Theater-Bund, Berlin-Steglitz, Schadowstraße 2, brachte zwei Broschüren heraus, die jeder Genosse, der sich für Kunstfragen interessiert, unbedingt lesen muß. Die Broschüre „Das Arbeiter-Theater“ bringt u. a. Beiträge von Piscator, Friedrich Wolf, Frida Kubiner und Becker und behandelt „Neue Wege und Aufgaben proletarischer Bühnenpropaganda“. Die zweite Broschüre „Kunst ist Waffe!“ schrieb Friedrich Wolf, Verfasser von „Kolonne Dumb“. Eine Streitschrift auf gleicher Basis wie Sinclair's „Die goldene Kette“. Zu beziehen im Literaturvertrieb, Viktorstraße 21.

Moskauer Theater

1. Der Bürgerkrieg auf der Bühne

Zehn Jahre Revolution haben natürlich auch an der Theaterkunst Russlands nicht spurlos vorübergehen können. Abgesehen von der rein proletarischen Bühnenkunst, deren Anfänge und Entwicklung besonders deutlich in den Arbeiterclubs zu beobachten sind, haben die großen offiziellen Theater, deren hohes Niveau bereits vor der Revolution in Westeuropa Anerkennung genoss, die Revolution auf ihre Art aufgenommen und eine deutliche Wendung in ihrem Repertoire vollzogen. Nichts mag die russische Theaterrevolution besser charakterisieren, als die Bürgerkriegsstücke, die jetzt über die Bretter Moskauer Theater gehen.

Das Moskauer „Kleine Theater“ ist das klassische Theater, jenseits die Comedie française Russlands. Ringsum hört man ein schärferes, reineres Russisch, nirgends wird auf die sprachliche Leistung der Schauspieler mehr Wert gelegt. Seit über 100 Jahren spielt das „Kleine Theater“ die russischen Klassiker: Gogol, Dostojewski und die noch früheren: Gribojedow und Komizki; spielt in mustergetreuer Nachahmung der verflochtenen Epoche und mit vollendeter Technik: Gutschikoff, Generale, Jaren, Adel, Kauf- und Bürgerleute. Im vorigen Winter gingen zum ersten Male Proletarier über die Bühne des „Kleinen Theaters“, und zwar im Stück von Irenow unter dem Titel „Ljubow Jaxowaja“, was den Vor- und Familiennamen einer Frau bedeutet. Diese Frau, ihres Zeichens Proletarierlehrerin, steht in persönlichem Konflikt zwischen der Treue zur Revolution und der Liebe zu ihrem Manne, der bei den Weissen ist. Der Bürgerkrieg tobt. Die Stadt wird mehrmals bald von den Roten, bald von den Weissen eingenommen. Das Repertoire im Parkett sieht sich betroffen an und wagt nicht, den Schauspielern Beifall zu klatschen, während auf der Bühne die Weissen die Jarenhonne singen. Die Weissen sind selbstständig und brutal, die Roten operativ und klassenolidarisch. Der Sieg gehört den Roten, Ljubow gibt im letzten Moment den Mann preis und rettet den Führer der Roten, der nicht an Stelle des Mannes tritt. Ljubow, bisher Sympathisierende, wird zur aktiven Revolutionärin.

Das Stück ist seiner Konstruktion nach kein revolutionäres Stück. Es ist ganz auf den persönlichen Konflikt der „Heidin“ aufgebaut, und das „Kleine Theater“ verliert auch nicht, die vielen Massenjungen des Stückes in den Vordergrund zu rücken — eine Aufgabe, die jeden revolutionären Regisseur reizen würde. Mit Meisterlichkeit sind aber Nebenfiguren aus dem Vollen gelungen. Man fühlt, wie dieses Theater nach neuen Wegen ringt. Die regierende Atmosphäre der

Klassik ist durchbrochen, frische Luft weht auch hier.

Das selbe Ringen mit der neuen Materie ist auch bei der berühmten Stanislawski-Bühne im „Künstlerischen Theater“ zu beobachten. Hier werden zwei Bürgerkriegsstücke gespielt. Das eine „Die Tage der Turbin's“ von Bulgakow könnte — bis auf den Schluß — ebensogut in einem weisgarbigen wie in einem Sowjettheater gespielt werden. Mit größter Liebe wird die Offiziersfamilie der Turbin's gemalt. Der älteste Bruder ist ein „Mausenbäcker“ Monarchist, der jüngere ein früherer Springritter, der die Schwester ist mit einem weisgarbigen Lumpen verheiratet, der sie im Stich läßt und nur seine Haut zu retten versucht. Alle sind unglücklich und sehen sich betrogen. Das Stück spielt in der Ukraine zur Zeit der deutschen Okkupation. Der jetzige Storchpöbel, unter dessen Banner die weißen Offiziere kämpfen, flüchtet, als die Weißjuro-Banden nahen, nach Berlin. Der älteste Turbin geht zu Grunde, der junge wird zum Krüppel gelassen, und die übrigen — passen sich an die Sowjetmacht an. Der Einzug der Roten schließt das Stück. Auch hier muß man feststellen, daß den Schauspielern die Gestalten der Bourgeoisie besser gelingen als die Rollen der Roten. Aber die Stanislawski-Schauspieler, die ein Menschenalter tschechomische Figuren gespielt haben, sind ehrlich bemüht, Arbeiter und Matrosen, Rotarmisten und Bauern zu mimieren. Der große russische Schauspieler Katschalow spielt einen alten sibirischen Bauern-Partisanen im „Bauernzug 1489“ von Memolod Iwanow. Das Stück, dramatisiert vom Verfasser nach der bekannten Novelle, hebt künstlerisch bedeutend höher als die „Turbin's“, die eigentlich nichts als ein Gesellschaftsstück sind. Der Kampf der sibirischen Partisanen gegen Koltischow wird zu einem Stück Heldengeschichte der Weltrevolution des Proletariats. Katschalow spielt den Hingabe, sehr durchdacht, aber vielleicht gerade deshalb, weil er eine eigene Persönlichkeit von Format nicht ausmergen kann, hat das Spiel etwas von

Florian Geyer

und etwas von einer tschechomischen Bauernfigur und zu wenig von einem sibirischen Bauernführer. Es muß also hier festgestellt werden, daß das neue revolutionäre Drama auch die alte Schauspielkunst zerschlägt.

In einer der frühesten „Studien“ des „Künstlerischen Theaters“, im Wachtangow-Theater, wird „Umbuch“ von Lamrenow gespielt, ein Stück aus der Renaissance, das die Vorbereitung des Aufstandes auf dem berühmten Kreuzer „Aurora“ schildert. Das Stück spielt in der Familie des Schiffskapitäns, die in zwei Häften, Rote und Weiße, zerfallen ist. Zwei Hauptfiguren

stehen nebeneinander: der Kapitän, ein Intellektueller, der nach innerer Selbstüberwindung endgültig in die Reihen des kämpfenden Proletariats tritt, und der Matrose, aus dessen Worten die Sprache seiner Klasse spricht. Die Rolle des Kapitän wird viel glaubwürdiger gespielt, hinter der des Matrosen muß der Zuschauer den wahren Sinn viel mehr ahnen.

Alle bisher geschilderten Theaterstücke und Aufführungen fügen mehr oder weniger auf Einzelhandlungen. Das ist das alte an ihnen. Etwas ganz anderes leben wir in den revolutionären Aufführungen des Theaters des Moskauer Gewerkschaftsrates (Theater MGSWS). Dieses Theater gehört nicht zu den „erklaarten Theatern“ Moskaus. Es kann auch nicht mit berühmten Namen aufwarten. Aber in diesem Theater spielt die Masse die Hauptrolle. Schon in der vorigen Saison errang das „Theater MGSWS“ einen ungeheuren Erfolg mit „Hilf-Belegelomits „Sturm“, eine Szenenfolge aus dem Bürgerkrieg, wo eine Schaar Volkswelt gegen Benefiz-Truppen, gegen die Lappuslaw, den Verrat in den eigenen Reihen, gegen Hunger und Not kämpft. Jetzt spielt „Theater MGSWS“ die dramatisierte Novelle „Kuznab“ des heldenmütigen tschechomischen Dichters und Helden Furmanow. Das Ganze ist eine Episode aus dem Bürgerkrieg an der Turfstanfront, die Novelle eines Partisanentrupps gegen die Sowjetmacht. Furmanow und seine Frau sind handelnde Personen des Stückes. Das Theater der Gewerkschaften bringt auf die Bühne Massen: rebellierende Partisanen und Truppen der Roten Armee, und erreicht mit den einfachsten Mitteln eine ungeheure Wirkung. Die Bühne des früheren Theaters „Eremitage“ ist ziemlich klein, Sie findet nun ihre Fortsetzung in einem breiten Steg, der in die Mitte des Zuschauerraumes läuft. Auf dieser Brücke, mitten unter dem Publikum, rücken sich die Banditen zusammen, marschieren die Rotarmisten auf. Die einheitliche Bevölkerung mit ihren Tänzen und Gesängen wird durch Habseln und Turfmenen aus der Ostioniertheit gespielt. Das Auftritte an dieser Aufführung ist nicht das Spiel der Schauspieler, sondern die foliose Dynamik, die Bewegung der Massen. Das Stück leidet — wie es in russischen Stücken oft der Fall ist — an übermäßiger Länge. Aber wenn der Zuschauer am Mitternacht den Saal verläßt, „schwärmt“ er nicht von dieser oder jener Rolle, sondern Male wird auf dem Theater Revolution dargestellt!

Es führt ein Weg von der Revolutionarisierung des „Kleinen Theaters“ zum Massenpiel des Gewerkschaftstheaters. Dieser Weg ist noch lange nicht abgeschlossen. Die Tendenz ist aber deutlich vorgezeichnet: Die Primadonna verabschiedet in der Verelendung, die Masse tritt auf dem Plan.

Frida Kubiner.

Otto Dienhold
Stiftsstraße 2, Ecke Palmstraße
empfiehlt feine
Fleisch- u. Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen

Emmridis Gaithaus im Lod-
wigsgrund
Die bekannte Einkehrstätte
Jeden Sonnabend u. Sonntag Rühlfleisch

Wo ist die beste und gemü-
lichste Einkehrstätte? Bei
Bernhard Hempel
Pirna, Schuhgasse

Orte Speisen und Bier / Verkauf von
Rohfleisch im Laden / Prima Wurst
Pillen in Dresden-Land, Palmstraße
und Neustädter Markthalle



Drucksachen
aller Art
Spezialität:
Plakate

**DRUCKEREIFILIALE
DRESDEN-A-1**
Güterbahnhofstraße Nr. 2
Fernrufanschluß Nr. 14191

Reichskrone Radeberg

Empfehle meine Lokalitäten und
schönen Vereinszimmer / Küche
und Keller von gutem Ruhl

Decken Sie Ihren Bedarf im
Warenhaus Ikenberg
Radeberg, Hauptstraße 34

Grün-, Kolonial- und Fischwaren
Ernst Schleiching, Radeberg

+ Drogerie Wigand Heine **+**
Radeberg • Fernruf Nr. 1272
empfiehlt Drogen, Farben, Lacke

Fleisch- u. Wurstwaren
Richard Mehl, Pirna, Zehlfelder Straße 16

• Kehre ein im
Hotel
„Deutsches Haus“
Radeberg
(1 Min. vom Bahnhof)

**Restaurant
Zur Wartburg
Meißen**
Grüßebauer Straße
empfehlen sich zur freundl.
Einkehr: A. Froedmann

Alle
Lebensmittel
äußerst billig!
Fritz Leuschke
Pirna-Copitz
Pillnitzer Str. 11

H

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

H

DRESDEN-COTTA

LEBENSMITTEL
Lydia Bergemann, Meißner Landstraße 1
67177

Fabrikation
feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Arthur Thiele, Ockerwitzer Str. 1
67178

Robien, Brühns & Holz
Führen aller Art
Tel. 20926 Tel. 20928
Emil Kühnel, Cossebauder Straße 8
66779

Schokoladen-Spezialgeschäft
Ida Ziegls, Cossebauder Str. 30
66780

Uhrmacher
Arthur Pieper
Wartauer Str. 10
Orages Lager in
Uhren und
Goldwaren
Ligase Reparatur-
werkstatt
64281

Bettnerhaus Kleblatt
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Otto Spemann, Kloppeckstraße 44
67331

FRISBUR
A. Klemm, Kropfplatzstr. 8
67332
Spez.: Hermet.- u. Bohnenpflanzl.

Möbelhaus Hugo Liebig
empfiehlt seine große Auswahl in
Möbeln aller Art
Pennricher Straße 32
66206

LAUSA-WEIXDORF
Feine Fleisch- und Wurstwaren
E. Gössel, Königsbrücker Str. 18
67213

Dr.-FRIEDRICHSTADT

Josef Müllers Restaurant
Schülerstraße 34
67307

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Richard Kemmer, Götterstraße 23
67208

BelleVue
Freizeit, Sonntags und
Feiertags
Waltherstr. 27
67209

Fr. Hofmann, Schäferstraße 27
67210

Fr. Balzer, Ombriusstraße 16
67175

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Georg Seibert
Seminarstraße, Ecke Adlergasse
67186

Kurt Wetters
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Zemmerstr., Ecke Schülerstraße
67188

H. Arweller / Inh.: M. Ruffert
Woll- und Weißwarengeschäft
Schäferstraße Nr. 38
67187

COSSEBAUDE

Talochtsche Cossebaude • Garten-Restaurant
M. Fischer, Talstraße 9
67300

Schuhhaus W. Buchwald
Dresdner Straße 14
Reparaturen preiswert und gut
67301

Wettin-Apotheke Cossebaude
E. HORN
Heinrichstraße Nr. 21
Fernsprecher Nr. 141
67305

KLOTZSCHE

Arbeiterberater- und Sportkleidung, Franz
Bernhard, Ecke Albert- und Mathildenstraße
67311

DRESDEN

Kauf
Marmeladen, Obstkonserven
Marke
Bernhard Richter
Dresden-A. 28
66200

+ Sanitätshaus Zentrum **+**
Sämtliche Mittel zur Kranken-, Kinder-
und Wundpflege
Kleinarzt • Zahnklinik
Ballehausstr. 27 (fr. Prager Str. 46)
67184

Zoolog. u. Zierfischhandlung
Herbert Hübner, Moritzstraße 18
64325

DRESDEN-PLAUDEN

Gutes Bäckerei
Brot- und Kaffeehandlung, Poststraße 16
66710

MICKTEN-TRACHAU

Rundfunk
Ingenieur Carl Richter
Leipziger Straße 258
64234

PIRNA-ROITWERNDORF

Gasthof Rottwerndorf
Schöner Saal und Veranda
Garten und Kegelbahn, Auto-Ver-
mietung, Oswald Klüber und Frau
67374

Kolonialwaren, Drogen und Farben
L. Langhans, Pina-Roitwerndorf
67375

Lebensmittel, Bruno Guttsch, Bismarckstr. 3
64241

DOLZSCHEN

Braunes Bäckerei • großer Sonntag
Garten • Jeden Sonntag feiert Ball
Tierecke 40030 • Bismarckstr. 5
64291

Lebensmittel • Holz- und Kohlenhandlung
Lieferung frei Haus
ALFRED FELSNER
Dresdner Straße 49
66246

GITZERSEE

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Richard Meißner, Hauptstraße 18
67328

ANNA PÖSCHEL-BETTFEDERN
Auswahl in allen Preislagen
Bücherei - Hamarstraße 1
66261

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Karl Schmitt, Poststraße 52
67329

Brotbäckerei Hermann Siebig
Fernruf: Dresden 48306
66225

HAINSBURG

Grünwaren Christian Panzer
Dresdner Straße 3
66234

Fleisch • Wurstwaren
Richard Neubert, Dresdner Straße 6
66235

Unser Saal bietet Ihren Bedarf bei
Paul Seifert
66241

DRESDEN-COSCHUTZ

Otto Dietel Feinbäckerei
Sauerstraße 12
66200

Gasthof Coschütz, Kleine Meandorf Str. 1
Zu erreichen mit Straßenbahnlinien 15, 1 und 23
66640

EMILIE BÖTTNER
Zigarren-Spezialgeschäft / Karlsruher Str. 21
66641

Clemens Hübner, Windbergstr. 2
Schuhwaren und Reparaturen
66642

**Herrenkonfektion
Arbeiterbekleidung
W. Kahle**
Karlshof Str. 36
67210

Kolonialwaren - Hauswirtschaft
M. Sperling, Am Hohen Stein 48
67214

THARANDT

Diegners Marktstraße
Drog. / Buchbind. / eigene Goldschm.
67156

Textilwaren / Konfektion
H. Georgi
67250

Paul Wenzel, Lebensmittel
5 Prozent Rabatt, Bismarckstr. 14
67259

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
GEORG RECK, Johannesstraße 51
67261

Lebensmittelhaus
Preis 3 ante, Bismarckstr. 17a
67270

Willems Schumann, Hauptstraße 15
Fleisch- und Wurstwaren
66658

Zinnaberg, Bismarckstr. 9
Schokoladen-
Schokoladen, Kaffee u. Tee, Hauptstr. 9
66648

Kunaths Restaurant
Vereinszimmer / Fleischerei
Camillo Kunath
Bahnhofstraße 1
66648

Rabenauer Mühle
Ausfluglokal
66660

Alfred Gärtner, Lebensmittel
Felsenberger Straße 11
66661

H. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Ritter, Bismarckstraße 14
66672

DRESDEN-STETZSCH
STRUMPFABRIKATION
Adolf Brückner, Meißner Landstr. 169
Herren- u. Damenkonfektion / Wäsche
67377

NEU-SÖRNEWITZ

Paul Jahn Schuhwarenlager
Zisterstraße 10
66206

+ Alwin Stöckert, Fernruf: 3
Drogen / Kolonialwaren **+**
66208

OTTENDORF-OKRILLA
Brot- und Feinbäckerei
Paul Hagl, Radeberger Straße 33
67214

Berlin Zenker, Lomnitzer Str. 7
Damen- und Herrenkleidung
67215

Karl Wittig, Radeburger Straße 30
Drogen und Lebensmittelwaren
67216

Frieda Böhm, Radeburger Str. 72
Kolonial- und Obstwaren
67217

Königs Möbelhaus
Zeremonie für Polstermöbel und Innen-
dekoration / Gardinen und Lederwaren
67218

Gasthof Cunnendorf
Verkehrsbüro der organisierten Arbeiterschaft
67219

„Schwarzes Roß“
Ersklassige Musik
Jeden Sonntag Tanzkränzchen
67406

SCHMOLLN
Trinkt Bergquell
Bergkaramell, Niederl. Schmolln
der Aktienbrauerei Löben
Alwin Rösche
67415

PUTZKAU
Paul Klemmer Lebensmittel
Niederputzkau 375
67575

Alwin Rade
Niederputzkau 79
Kolonial- u. Grünwaren, Delikatessen
67599

Max Scholer / Nr. 18
P., Marktbesenplatz, Kaffee- u. Schokolade
67600

VETTER & HARTWIG
Nr. 66 b / Fahr- und Motorräder
Nähmaschinen / Sprechapparate
67601

Max Katzer Nr. 86
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
67606

Emma verw. Kuhne / Nr. 14
Lebensmittel und Spirituosen
67610

OSKAR SCHMIDT / Nr. 16
Lebensmittel / Drogen / Farben
Krankpflegeartikel und Tischlererei
67615

Erbgericht
empf. seine Lokalitäten
Walter Taubmann
67616

WURGWITZ
Gasthof Wurgwitz
Jeden Sonntag feiert Ball / Eigene Fleischerei
Telephon Nr. 223 Oswald Becker
67626

N. Fleisch- und Wurstwaren
Max Klotzsche
Poststraße 26
67627

WILTHEN
P. Sebelt, Seiberg 20 • Bismarck-
straße- und Röntgenstr. - Nebengebäude
67157

Bäckerei und Konditorei
Arthur Harimann
Hauptgasse, Neukirch Str., Pilläse Zisterstr.
67158

In jede Arbeiterfamilie gehört
nur die Arbeiterstimme

Zahlen des Hungers

800 000 unterkürzte Erwerblose

Wenig wird gemeldet, daß der Beginn der winterlichen Arbeitslosigkeit in dem rapiden Steigen der Ziffern der unterkürzten Erwerblosen bereits deutlich in Erscheinung tritt. In der Zeit vom 15. bis 31. Oktober ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 393 600 auf 671 000 gestiegen, das ist um 77 400 oder um 19,7 v. H. Die Zunahme ist bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern mit 18 Prozent bedeutend stärker als bei den weiblichen (4,3 v. H.), die in der Berichtszeit zum erstenmal seit Ende Juni eine Steigerung zu verzeichnen haben. Demgegenüber ist in der Nebenunterstützung die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nur unerheblich gestiegen (von rund 89 700 auf 93 000 oder um 3,6 v. H.). Die Zunahme betrug hier bei den Männern 3,8 v. H., bei den Frauen 2,7 v. H.

Im Auftrage der kommunikativen Reichstagsfraktion haben die Genossen Stöcker, Kappel, Arensdorf und Jandaß folgende Interpellation eingebracht, die die Regierung Hermann Müller zwingen soll, zu den wichtigsten Fragen der Not der Erwerblosen Stellung zu nehmen:

Immer noch beträgt das Erwerblosenheer in Deutschland über 1,5 Millionen. Die völlig ungenügende Erwerblosenversicherung und die noch schlechtere Krisenfürsorge erlassen nur einen Teil der Erwerblosen.

Ein Jahr Arbeitslosenversicherungsgesetz hat gezeigt, daß trotz des angeblichen Rechtsanspruches auf Unterstützung gegenwärtig 500 000 Arbeitslose keine Erwerblosenunterstützung erhalten und auf die Unterstützung der Armenunterstützung, der sogenannten Wohlfahrtsunterstützung, angewiesen sind die sie auch noch zurückzahlen müssen. Während im September 1927 unter der Erwerblosenfürsorge 43,3 Prozent der Erwerblosen ohne Unterstützung blieben, sind es im September 1928 trotz Arbeitslosenversicherung 43,3 Prozent! Die vollständige Statistik über die Arbeitslosigkeit zeigt, daß durch Abschaffung der Saisonarbeit die Gesamtzahl der Erwerblosen jetzt voraussichtlich auf über zwei Millionen steigen wird.

Die Gemeinden versuchen, die Kosten der Wohlfahrtsunterstützung für die Erwerblosen ebenfalls abzumwälzen. Durch schamlose Reduzierung der zeitweiligen und dauernden Unterhaltungsleistungen, Heranziehung zu ungenügend bezahlter Pflichtarbeit, wobei alle Arbeiterbestimmungen außer Kraft gesetzt werden, wird versucht, den Erwerblosen auch noch die Wohlfahrtsunterstützung zu verweigern. In der gleichen Kabinetsitzung, wo der Bau des Panzerkreuzers beschlossen wurde lehnte die Regierung sogar die Durchführung der flächendeckenden und völlig ungenügenden Reichstagsbeschlüsse vom 11. Juli 1928 ab. Erst unter dem Druck der Empörung hat sich der Reichsarbeitsminister veranlassen gesehen, die Beschlüsse zum Teil durchzuführen. Nach wie vor aber bleibt es bei der handlungsbedürftigen Situation. Den Beamten der Arbeitsämter ist durch Verordnung des Reichsarbeitsministers Willkür die Möglichkeit zur willkürlichen Entziehung der Krisenunterstützung gegeben.

Wird die Regierung diesen Unternehmern gegen die Erwerblosen weiter fortführen? Ist die Regierung endlich bereit, die Höhe der Erwerblosenunterstützung entsprechend den kommunikativen Forderungen zu erhöhen und allen Erwerblosen ohne Unterschied der Dauer der Erwerblosigkeit die volle Arbeitslosenunterstützung zu zahlen und mit den Karenzzeiten Schluss zu machen?

Mehr als 450 000 Wohnungen fehlen

Jährlich 3 Milliarden Mark Baukosten erforderlich

Das staatliche Institut für Konjunkturforschung hat im Hinblick auf ein Reichsbauungsprogramm den voraussichtlichen jährlichen Wohnungbedarf an Wohnungen für das Reichsgebiet neu eingeschätzt und kommt dabei zu folgenden Ergebnissen. Im jährlichen Wohnungsmarkt müssen im Jahr 1927 bis 1930 225 000, von 1931 bis 1935 je 260 000, von 1936 bis 1940 je 300 000, von 1941 bis 1945 je 350 000 und von 1946 bis 1950 je 400 000 Wohnungen zu leisten. Im Jahre 1928 ist dieser Reichtum nach auf rund 450 000 Wohnungen zu beziffern.

Im Reichsarbeitsblatt verlangt der Ministerialdirektor W. J. eine stärkere Erziehung von Bauwohnungen, da die gegenwärtige Wohnungsnot produktiverem wie die soziale Lage der Bauwirtschaft sei durch die Modernisierung in der Industrie eingetreten. Die Entfernungen zwischen Wohnstätten und Arbeitsstätten seien zu erheblich und müßten verringert werden. Für die nächsten Jahre rechnet dieser Ministerialrat mit einem Durchschnittsalter von 300 000 Wohnungen. Bei Herstellungskosten von je 10 000 Reichsmark pro Wohnung, wie 1927, würde das einen jährlichen Betrag von 3 Milliarden Mark erfordern. — Auch andere Finanzleute und Bauwirtschaftliche, die an eine Lösung dieses Wohnungs-

problems im Reichsmaßstab herangezogen, kommen zu ähnlichen Äußerungen. Sie denken sich die Finanzierung natürlich aus staatlichen Mitteln und staatlichen und halbstaatlichen Versicherungs- und Sozialversicherungsgesellschaften unter gleichzeitiger Aufbringung eines Teiles der erforderlichen Kosten auf dem Wege von Auslandsanleihen.

Nur durch einen großzügigen staatlichen und kommunalen Wohnungsbau, der dauernd in öffentlicher Hand bleibt und dem Einpruch der gefährlichen Körperkassen unterliegt, kann dieses Problem überhaupt in Angriff genommen werden.

Staatsbeiträge an Gemeinden für Schreanowerlöhne. Das Finanzministerium hat beschlossen, die Bestimmungen über das Schreanowerlöhne auf den Staatsstraßen und den nichtstaat-

lichen Vorflüssen bis auf weiteres dahin zu regeln: Solange der Aufwand einer Gemeinde an Wähnen für die Schreanowerlöhne auf den oben erwähnten Straßen von insgesamt dem Betrag von 1000 Mark im Rechnungsjahr nicht übersteigt, beträgt die Beihilfe wie bisher die Hälfte des wirklich gezahlten Lohnes, übersteigt die Summe des Lohnaufwandes einer Gemeinde den Betrag von 1000 Mark, so erhöht sich die Beihilfe zu dem die Summe von 1000 Mark übersteigenden Aufwand auf 75 Prozent, so daß dann von den Gemeinden nur noch ein Viertel der Lohnsumme zu tragen ist.

Graveurstreit in Weizsäcker. Die Graveure der Firma Dörlin in Weizsäcker sind am Mittwoch wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen in den Streik getreten. Der Kampf brach aus, nachdem der Versuch, nach dem Scheitern der Reichsverbandverhandlungen lokale Verhandlungen zu erreichen gescheitert ist. Die Graveure der anderen Weizsäcker Betriebe werden wahrscheinlich dem Beispiel dieses Betriebes folgen.

Aufruf des Vollzugsbüros der KPD an die deutsche Arbeiterklasse

Arbeiter! Klassenbrüder!

Am 1. November haben die Schwerindustrie-Arbeiter eine Viertel-million Arbeiter auf die Straße geworfen. Dieser Akt größter Unternehmerrückständigkeit ist ein Schlag ins Gesicht der ganzen Arbeiterklasse. Weder der für verbindlich erklärte Schiedspruch noch die feige Absicht der kommunistischen Gewerkschaftsbürokratie noch die schändliche Bereitwilligkeit des sozialdemokratischen Arbeitsministers Wiskel, soweit wie möglich den Wünschen der Grundbesitzer entgegenzukommen — nichts half, nichts vermochte die Abhaken der Industrie zu ändern, diesen Schlag der Arbeiterklasse zu verleiern.

Im gegenwärtigen Kampfe handelt es sich nicht nur um die Annahme oder die Ablehnung des Schiedspruches, nicht nur um eine Lohnerbhöhung von 2 oder 6 Prozent, sondern um einen Zusammenstoß der Kräfte der Arbeiterklasse mit dem bürgerlichen Willen der Magnaten der Schwerindustrie. Wie ihrem Lehnen Akt beweist die Beherrschung des Stahlwerks, daß sie auch die wahren Herren der schwarzrotgoldenen kapitalistischen Republik sind.

Ihr habt alle Vollen der kapitalistischen Stabilisierung getragen. Ihr habt die Millionen Arbeitslosen zu ernähren, euch Grundbesitzern hat man den Arbeitslohn verlängert, um mit eurem Schwere die Reparationen zu bezahlen, euch Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie hat man bis zur äußersten Grenze eingesperrt, durch unaufrichtliche Steigern eures Arbeitslohn. Dies nennt man Nationalisierung und die Gewerkschaftsbürokraten haben diesen Angriff auf eure Arbeitskraft unterlassen.

Habt ihr dagegen angekämpft? Ja, ihr habt dagegen angekämpft, ihr wolltet eure Interessen verteidigen. Aber die Vorkämpfer der Arbeiterklasse, die Sozialdemokraten und reformistischen Gewerkschaftsbürokraten, haben Gewicht an eurem Schwere erhobenen Arme schuldig, sie haben alle eure Kräfte unterdrückt. Ihnen verdankt ihr die Guillotine des Schlichtungsstatutes.

An die kommunistischen Delegierten zum jährl. Gemeindevotum

Die Landesleitung der kommunalpolitischen Abteilung beauftragt für Sonntag den 2. Dezember (vor der Tagung des Sächsischen Gemeindevotums am 3. und 4. Dezember) eine Kommunalkonferenz aller kommunistischen Delegierten nach Dresden ein.

Die Konferenz beginnt am Sonntag dem 2. Dezember, pünktlich um 3 Uhr und findet statt im „Raubhahnhof“. Das Lokal ist von allen Bahnhöfen mit der Linie 26 zu erreichen. Station Pflücker-Edel Raubhahnhof.

Tagordnung: 1. Finanznot der Gemeinden. Referent: Gemme Stoll, Berlin. 2. Sächsisches Verwaltungsreform. Referent: Genosse Scheller, Leipzig. 3. Berichtendes.

Die zwei Hauptfragen stehen auch zur Behandlung auf dem Sächsischen Gemeindevotum. Die Reaktion wird also gleichzeitig zum Gemeindevotum Stellung nehmen und durch die Beratung und Beschlussfassung allen Genossen Nutzen geben für die einseitliche Arbeit aller Kommunisten.

Es ist Pflicht jedes Genossen, der delegiert ist, an dieser kommunalpolitischen Kommunalkonferenz teilzunehmen.

Alle Delegierten müssen ihre Adresse — soweit sie es noch nicht getan haben — sofort an die Bezirksleitung melden. Von den Dresdener Genossen werden auch einige Privatquartiere für die Dauer der Tagung bereitgestellt. Anmeldungen sind zu richten direkt an den Genossen Otto Häbel, Dresden-N., Kommunalkonferenz Straße 39.

euch bei jedem Streik alle Früchte des Kampfes nimmt. Ihnen verdankt ihr, daß schon im Dezember vergangenen Jahres der schändliche Schiedspruch für verbindlich erklärt wurde, dessen Wohltat ihr ein ganzes Jahr zu spüren hattet.

Und jetzt, da dieser schändliche Tarif abläuft, da die Unternehmer einen allgemeinen genau durchdachten Plan zur Unterdrückung der Eisen- und Stahlarbeiter ausgearbeitet haben — was haben nun die Gewerkschaftsbürokraten getan? Haben sie sich auch bemüht zum Kampfe vorzubereiten, von dem die Unternehmer erklärt haben, daß er früher oder später kommen muß? Ihr müßt, daß sie nichts getan haben, daß sie dem Betrug, den sie in früheren Kämpfen begangen haben, noch die Schmach der jetzigen Passivität des Ansehens vor dem Kampfe hinzugefügt haben.

Ist nicht die den kapitalistischen Staatsapparat, die bürgerliche Klassenjustiz zur Hilfe. Jetzt kämpfen sie und verzweifeln.

Arbeiter! Glaubt ihr, daß die euch helfen werden? Glaubt ihr, daß die Regierung, in der die Sozialdemokraten sitzen, daß die Polizei, die von einem Sozialdemokraten geleitet wird, daß die Gerichte, in denen demokratische Richter sitzen, euch tatsächlich helfen werden? Nein! Euch kann nur euer eigener Kampf helfen. Nur mit eigenen Kräften könnt ihr zum Siege gelangen. Eure Kraft liegt allein in eurer Kampfbereitschaft und in eurer Kampfmotivität. Klassenkampf — das muß eure Lösung sein. Und dieser Kampf muß in der breitesten Front geführt werden.

Ihr seid nicht allein in diesem Kampfe! Die Arbeiter Frankreichs, Polens, der Tschechoslowakei kämpfen ebenso wie ihr gegen die Unternehmer. Sie kämpfen gegen das gleiche Loch, unter dem ihr schmarotzt. Sind es nicht die deutschen Unternehmer der Schwerindustrie, die jetzt für das internationale Kapital tonangebend sind? Sind nicht die Grundbesitzer Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs und der Tschechoslowakei in einem kontinentalen Stahlstrahl vereinigt? Euer Kampf gewinnt daher internationale Bedeutung, und die Rolle der Gewerkschaftsbürokraten ist dabei für die Arbeiter der genannten Länder auf, euren Kampf isoliert zu unterstützen.

Arbeiter Deutschlands! Der Feind, der euch den Todbedrohlichen zugeworfen hat, ist der zielbewusste Vortrupp der Kapitalistenklasse. Er hat den Vorstoß unternommen, um auch den anderen Unternehmern den Weg zur Offensive zu ebnen. Sollte die Attacke auf die Hüttenarbeiter gelingen, so wird der nächste Schritt der Angriff gegen die Bergarbeiter und gegen die Transportarbeiter sowie gegen die Industriearbeiter ganz Deutschlands sein.

Bergarbeiter und Transportarbeiter! Ihr müßt Schulter an Schulter kämpfen, um nicht einzeln geschlagen zu werden. Schüttelt alle Zweifel ab, denkt nur an eure Zukunft, an eure Interessen und an die Interessen der gesamten Arbeiterklasse. Tregt die Gewerkschaftsbürokraten zum Teufel, die von „Volksinteressen“ schwärzen und dabei nur die Interessen der Unternehmer im Auge haben.

Schafft Streikkomitees in den Betrieben der Eisenindustrie, des Bergbaues und des Transportwesens! Vereintigt sie zu einem gemeinsamen Streikkomitee und kämpft unter seiner Führung gegen die kapitalistische Ausbeutung, gegen den Schlichtungsschwindel, gegen die Falschführung der Betriebe und gegen den reformistischen Betrug, für die Einheitsfront aller Arbeiter gegen das Kapital, für die Solidarität und den Sieg des ganzen Proletariats!

Verantwortl. Redakteur: Otto Häbel, Bruno Seidhammer, Dresden; für Gewerkschaften: Wlodek Schneider, Berlin; für Arbeiter, Sport und Freizeit: Richard Spengler, Dresden; für Journalisten: Wilhelm Buchler, Dresden. — Verlag: Verlagsgesellschaft „Kultur“ — Post: Weizsäcker, Dresden-Neustadt.

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umanski

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(103. Fortsetzung)

„Ich bin es“, hörte er im Heulen des Windes. Er zog aus der Tasche ein zerfetztes Blatt Papier und hielt es in die Finsternis hinüber. Kalte Finger berührten seine Hand. Er ließ dumpf und abgerissen hervor: „Machen Sie sich allen auf den Weg... mit dem Transport geht es nicht... nach Moskau...“

Er eilte wieder bergan, aber ein Ruf holte ihn ein: „Den Brief für Marie!“

Andrei zückte den Krallen seiner Bluse auf, zog aus der Brust einen Brief hervor und steckte ihn in die kalten, gespreizten Finger.

Der Wind wehte den Weg entlang, die Straße verlor, und Andrejs Kopf glitzte dem Hügel eines Steinens, der in den Abgrund geworfen wird.

Er erreichte das Haus, kletterte in den Hof, auf die Treppe und atmete erst hier auf. Man öffnete ihm die Tür, er glitzerte durch den Hausflur in die Küche, tastete auf der Bank nach dem Wassereimer, hobte sich nieder, neigte den Eimer und begann molkos zu trinken. Das Wasser schien ihm siedend heiß. Er ließ sich los, schöpfte Atem und begann wieder in laugenden großen Zügen zu trinken. Dann suchte er den Schöpfköpf, schöpfte ihn voll Wasser, öffnete das Fenster, steckte den Kopf hinaus und goß den Schöpfköpf über sich aus. Dann fiel er auf die Bank nieder.

Beim Eintritt in sein Zimmer zündete Andrej das Licht nicht an. Laulend bereitete er sich das Bett, kehlte sich langsam aus und legte sich, fest in die Decke eingehüllt, nieder.

Der Schlaf kam unerwartet schnell, Andrej regte sich nicht ein einziges Mal, und sein Schlingen zitterte immer leiser und leiser durch die Totenstille.

Und fast ebenso leise, wie der Schlaf kam auch der Traum: Er sah eine unendliche Weite, erfüllt von alles überflutender Bläue. Diese Bläue war überall, oben und unten, auf allen Seiten, nur sie allein, grandios tiefes, itomendes Blau. Und in diesem Blau, irgendwo in der Tiefe, und dennoch ganz nahe vor Andrej stand unbeweglich ein leerer Stuhl. Er hatte hohe, ragende Lehne, gerade Füße und einen glatten Sitz.

Er war vollkommen unbeweglich und niemand sah darauf. Aber Andrej war davon überzeugt, daß man jemanden auf diesem Stuhl sehen werde...

Andrei erwartete. Er lag mit dem ganzen Körper und dem Gesicht an die Wand gepreßt. Dede, Kissen, Wäsche waren nahgeschwippt. Er fuhr auf, sprang mit den Füßen auf den Fußboden und lauschte. Klaffes, hilfloses Morgenrauschen blies schüchtern durch das Fenster. Aber vor Andrej stand noch immer in der unendlichen zitternden Bläue der unbewegliche, leere Stuhl. Auf dem Stuhl sah niemand. Aber er erwartete jemanden. Das war ganz offenbar...

Andrei hörte das Klappern seiner Zähne, und als Erwiderung darauf begannen seine nackten Fersen wie ein rascher Trommelwirbel auf den Fußboden zu klopfen.

Es war der letzte Tag, den Andrej Starzow in Semidol verbrachte. Alles, was er an diesem Tage tat, verzehrte sich zu einem undurchdringlichen Knäuel. Andrej entsann sich kaum der Dämmerung, die über der Volksmenge lag, als sie die Mobilfunker begleitete. Unharmonische Stimmen, zusammengepackte Klänge und Föhnen, Hin- und Herböfen auf dem engen Bahnhöfen. Bevor die Volksmenge in die Stadt zurückkehrte, sprach Andrej einige Worte zu ihr, und wenn er die Stimme hob, schwankte die knirschende Kiste unter seinen Füßen. Dann verabschiedete er sich von seinen Genossen, und ihre Gesichter schienen ihm schon und schuldbehaftet und ihre Klänge gesamtlos. Der Genosse Goloslow verpackte hinter der Hand ein flüchtiges Rädeln und schüttelte ihm fest die Hand. Der Militärflieger Schtepow zog Andrej beiseite und gab ihm einen Brief an seinen Vater, Sergej Rosowitsch, mit.

Sie werden sich vielleicht in Petersburg aufhalten, also da haben Sie... Sie können bei meinem Vater absteigen. Ich schrieb ihm darüber... Bei dieser Gelegenheit schrieb ich ihm auch, daß ich verheiratet bin, aber ich glaube, ich habe vergessen, ihm mitzuteilen, wie meine Frau heißt, sagen Sie es ihm... Sie wissen ja, ich habe Klawsja Wassiljewna geheiratet...

Dann folgte Hin- und Herlaufen auf den schwarzen, vermorenen Geleisen, zwischen blinden Waggons, dann die Straße in die Stadt, wo nach etwas zu erledigen war, eine einsame und lange Straße. Aber alles trat gegen den unabweislichen Wunsch zurück, noch einmal das Gefühl völliger Freiheit zu erleben, wie er es in den Feldern bei Sanikino empfunden hatte, das Gefühl der Körperlosigkeit.

Billich hatte Andrej wohl, daß an den Traum zu erinnern? Vielleicht befreite er sich, seine Schuld zu sühnen? Aber sein Wille, sich dem Beisten, was er Zeit seines Lebens erfahren

hatte, hinzugeben, war unwiderstehlich und drängte alles in den Hintergrund.

Eines nur zerritt den steten Zusammenhang dieses Willens, maß diesen ganzen Tag wie eine gegossene Kugel zur Seite und machte ihn zum Abschiedstag.

Die Nacht war kalt. Der Himmel fand ungewöhnlich hoch und die Sterne schienen tot. Der Platz vor dem Bahnhof glitzerte nicht wie sonst einem leeren Platte, sondern dehnte sich weit aus wie eine Wüste. Das Pferd hob und senkte die Beine, der Wagen schwankte nach rechts und links, aber die Empfindung der Fahrt, der Bewegung fehlte. Plötzlich sprang eine im nächtlichen Dunkel unkenntliche Gestalt auf das Treibrett des Wagens. Das Pferd hielt still.

„Rita!“ rief Andrej.

„Ich wollte, daß mich niemand sieht, daß uns Goloslow nicht sieht!“ sprach sie atemlos. Dann laut sie auf seine Schultern, preßte ihre eisigen Lippen auf seinen Mund, und ihr kaltes, auseinanderfallendes Haar berührte sein Gesicht, den Hals, die Hände, und unerwartet heiß in seiner Herbitzähle der Nacht ihrer Lippen und Haare stieg er hervor: „Leb' wohl!“

Er mühte ihr noch etwas zuzurein, weil sich ihm der Ruf in der Achse empordrängte, weil Rita schon vom Wagen abgesprungen war und in die Nacht enteilte, weil ihm plötzlich amute war, als verlasse er seine Mutter, als gebe er für immer von ihr, er mühte, er mühte schreien, aber statt dessen stieß er nur den Rutscher in den Rücken und preßte mit aller Kraft aus seiner Kehle hervor: „Fahr zu!“

Und wieder verschwand alles hinter dem klaren Willen, noch einmal, so bald wie möglich, das zu empfinden, zu erleben, zu fühlen, was er in den Feldern von Sanikino empfunden hatte.

„Vorwärts! Vorwärts!“

Dann drückte sich Andrej in einen Winkel des Wagens, klappte den Krallen hoch und schloß die Augen.

Eine Stunde später sah er im Zug nach Petersburg.

Zur gleichen Stunde schrieb Kurt Wann nach Moskau im „Tätigkeitsbericht des Semidoler Deutschen Soldatenrates“ den letzten Punkt:

„Ich teile mit, daß aus der Kanzlei des Soldatenrates der Personalausweis auf den Namen des Streitenden der Sächsischen Armee, Konrad Stein, verschwinden ist. Der Inhaber dieses Dokumentes ist festzunehmen. Der wahre Konrad Stein wird von mir außer keinem Personalausweis noch eine besondere Forderung erhalten. Gleichzeitig verständige ich hieron die Flüchtlinge- und Gefangenenzentrale.“

(Fortsetzung folgt)

Täglich 4⁰⁰
6³⁰
8³⁰

Capitol

Täglich 4⁰⁰
6³⁰
8³⁰

Lina Pasquette



Das gottlose Mädchen

mit: Marie Prevost * George Duryea
Regie: Cecil B. de Mille
Ein Standardwerk der Filmproduktion

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e.V., Ortsgruppe Pirna
Sonabend, den 17. November, 8 Uhr, im Volkshaus (Weißes Rad) Pirna
Rundfunkwerbbeabend
Der Großlautsprecher im Dienst der Arbeiterschaft
Besprechungen, Rundfunkübertragung, Plattenradio, Gesang, Mandolinenvorträge usw. Schenk- und hörensverfüllt
Die gesamten Apparate dieser Großlautsprecheranlage können durch die Besucher besichtigt werden / Eintritt 19 Uhr / Eintritt 36 Pf. / Beginn 19.30 Uhr

Werbt neue Abonnenten

Achtung! Rundfunk!
Schwager spricht:

Sonabend, Sonntag u. Montag, den 17., 18. u. 19. Nov.
Gr. Hauskirmes
Musikpelle / G. Toman, Kapellmeister vom Koloa liera
P. Schirmer und Frau
Dresden-A., Palmstraße

Pieschner Vereinshaus
Dresden-Pieschen, Molin-, Ecke
Torgauer Str. / Neue Bewirtung
Besitzer: Karl Hornig
Aller Pieschner Genossen
Treffpunkt / Vereinszimmer
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Künstler-Konzert

Kaufen Sie einen
OVINET-Musikapparat!
Denn haben Sie denselben Freund
OVINET-Apparate sind erstklassig,
dabei aber niedrig im Preis, und Sie
haben beim Kaufmann (Nov. 1928)
deggene Teilzahlungsbedingungen
Neubau: Apparate mit elektr.
Werk u. Treibriebel. / Gr. Schall-
plattenlager / 250 Vorläufer-Räume
Alle Zehnhörte, Lauterke etc. einzeln erhältlich
„OVINET“ Kaufbuchstraße 22
Fabrikgebäude, 8 bis 14 Uhr

Drogerie Gerhard Pasch
Dresden-Striesen, Augsburgs Straße 8
Farben und Lacke

Restaurant Löschgarten
Verkehrsklo der Arbeiterschaft
Augsburger Str. 16, Gristoph-Wilschas

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Wilhelm Leonhardt
empfehlen ihre Waren
Dresden-Gruna, Rothermundstraße 3 n

Kleemann's Schuhe, das weiß jeder,
ob aus Lack, aus Filz, aus Leder;
sei's zum Ball, zum Spiel, zum Sport,
sind billig und dazu die besten am Ort!
Dum: Braucht ihr Schuhe, die Parole
steht sei:
Nur Holzschachwitz, Puljahnstraße 2!

Blumen- u. Kranzbinderei
Blühende Topfpflanzen aller Art
Paul Ackermann
Zschachwitz, Niederschilber Straße 15

Grosste Vorteile bietet unser
SONDER-VERKAUF

Schösser-
gasse
9

Bettwäsche
Bettuch prima Linn, mit Hol-
baum, 2,50 m lang... 2⁹⁸
Bettwäsche 1 Beug, 2 Kissen, mit
Kissen bestickt... 5⁹⁵
Bettwäsche 1 Beug, 2 Kissen,
in prima Qualität... 6⁷⁵
Strümpfe
Herren-Socken sehr haltbar, in grau... 48⁵
Kamelhaar-socken, strege, Qualität... 58⁵
Reinw. Socken prima dicke Qualität... 95⁵
D-Strümpfe prima Qualität, in allen Farben... 52⁵

Wollwaren
Wollweste für Kind, r. pa. Qualität, weiches Jagdmuster... 3⁹⁵
Wollweste für Damen, schöne Jagdmuster... 5⁴⁸
H-Pullover dicke, mörtige Qualität in vielen Moden... 9⁷⁵
Damenwäsche
Complet für Damen, in Wasche-stoff, mit r. Val-Spitz... 2⁹⁵
Complet für Damen mit breiter Val-Spitz... 3⁹⁵
Trikotagen
Normal-Unter-hose mit Herren, prima Qualität... 1⁹⁵
Schleier dicke mörtige Quali., in allen Größen... 58⁵

Schösser-
gasse
9

5%
Spar-
marken-
Rabatt!

Wädic- und Baumwollhaus
Fraueneck
SCHÖSSERGASSE 9
ECKE FRAUENSTR.

5%
Spar-
marken-
Rabatt!

Gasthaus „Zum Churfürst“
Meiden, Wettinerstraße 23
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen
Ernst Möller und Frau

Kolonialwaren, Obst und Grünwaren
empfehlen
Otto Hennig, Prohls, Am Anger

2,5 Millionen Reichsmark Rückvergütung

stehen den Mitgliedern unserer Genossen-schaft nach der Höhe des letztjährigen Umsatzes zu. / In der Zeit vom
19.-24. November 1928
werden die Rückvergütungsbeträge in allen Verteilungsstellen

ausgezahlt

Sonjambereck

Vorwärts

Central-Theater
Bautzen

Ab heute Freitag bis Montag:
Alles lacht über: Pat und Patachon auf dem Pulverfaß
7 tolle Akte voll Witz und Humor mit den beiden Urtypen Pat und Patachon
Nie wurde soviel gelacht wie diesmal gelacht wird!
Dazu noch:
Der Kompagnon des Banditen
Ein Wildwestfilm in 5 Akten mit dem berühmten Cowboy-Darsteller Tom Tyler.
Beginn: Wochentags um 18.30 und 21.30 Uhr
Sonntags um 17.15 und 21 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Palast-Theater
Bautzen

Ab heute Freitag bis Montag:
Lee Parry Die Frau mit dem Weltrekord
Eine moderne Fabel vom schwachen Geschlecht, 6 Akte.
Die Geschichte einer charman-ten Frau, die zwei Pas-sionen hatte, ihren Mann und Schwimmen. In den Haupt-rollen: Lee Parry, Henry Stuart, H. Adelbert von Schletow
Dazu noch
Unter d. Adlern Napoleons (Die Abenteuer des Brigadiers Gérard)
8 Akte nach dem Roman gleichen Namens von A. Conan Doyle. In der Hauptrolle: Rod la Roque und andere
Beginn: Wochentags um 18.30 Uhr
Sonntags um 16 Uhr

Lebensmittel Gemüseswaren Delikatessen
Subert billig
H. Ludwig Copitz
Hochstraße 1
6 Proz. Rabatt

Puppenwagen
Jedensort. Buhlräder
Reisen auswahl!
Billig! Teilzahlung!
Lillengasse 6

Fahrradhaus Kurt Frömmel Zehntel
empfehlen

Herrn- u. Damen-Fahrräder
Teilzahlung gestattet
Reparaturen werden billigst ausgeführt

Prima Fleischwaren, feinste Wurstwaren
empfehlen Paul Herrmann, Fleischmeister
Pirna-Copitz • Eigene Kühlkammer im Hause

Max Müller • Copitz
Schneidermeister • Schillerstraße
Anfertigung von Maßarbeit

Durch großen Einlauf

Schuh-Deff

Seit 20 Jahren als Schuhmacher mit
Jahstr. 5, am Wett-
(7 Schaufenster)
Königsbrücker Str.
platz (2 Schaufenster)
Frauenstraße, 4-5
am Altmarkt (4 St.)

hört
ame